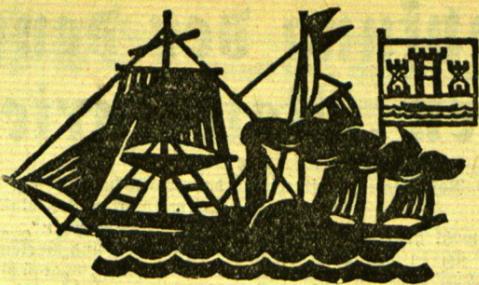


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelebte Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 7/8 Uhr abends. Fernsprechn. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifonten). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platanverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann in Konkurrenzfällen, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 189

Memel, Sonntag, den 13. August 1933

85. Jahrgang

Optimismus auf beiden Seiten

„Cietuvos Zinios“ über die deutsch-litauischen Verhandlungen — „Hitler selbst ist sehr interessiert . . .“

Kaunas, 12. August

Die „Cietuvos Zinios“ schreiben zu den deutsch-litauischen Verhandlungen, daß man auf beiden Seiten optimistisch über die Verhandlungen urteilt. Ebenso hat das Blatt erfahren, daß der gemeinsame Eindruck der sei, daß infolge der politischen Gründe diesen Verhandlungen eine besondere Vorsicht beigelegt werden müsse. Es wird außerdem erwähnt,

daß Hitler selbst sich für diese Verhandlungen sehr interessiert; denn der Reichskanzler will durch sie seine ersten politischen Grenzpläne im Baltikum aufstellen.

Nicht umsonst sei an die Spitze der deutschen Delegation der politische Direktor der Dstabteilung im deutschen Außenministerium, Ministerialdirektor Meyer gestellt worden. Es verlautet, daß die besondere Aufgabe Dr. Meyers die ist, für Deutschland den Einfluß in Litauen wieder zu gewinnen, den es zu Zeiten Waldemaras hatte, als dieser Außenminister war und den die Deutschen verloren, als Litauen den Memelprozeß im Haag gewann.

Ministerialdirektor Meyer nach Berlin abgereist

Mittergutsbesitzer v. Dreßler zu den Kaunener Verhandlungen hinzugezogen

h. Kaunas, 12. August.

Ministerialdirektor Meyer hat vorgestern im Beisein des litauischen Außenministers Dr. Saurius und des deutschen Gesandten Zechlin eine

eingehende Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Tubelis gehabt, wobei alle gegenseitigen Fragen berührt worden sind. Nach einer noch-maligen eingehenden Aussprache mit Außenminister Dr. Saurius am gestrigen Tage ist Ministerialdirektor Dr. Meyer am Nachmittag nach Berlin gefahren. Die Beratungen der Delegation werden fortgesetzt.

Inzwischen ist als Sachberater der deutschen Delegation Ministerialrat Fleck vom Reichsfinanzministerium in Kaunas eingetroffen. Zur litauischen Delegation sind noch als Vertreter Rittergutsbesitzer v. Dreßler, Schreitlangken und der Direktor der litauischen Landwirtschaftskammer, Pallat, Kelpša, hinzugezogen worden.

Ausnahmezustand in Estland

wtb. Reval, 12. August. (Meldung der Estnischen Telegraphenagentur.) Im Hinblick auf eine unverantwortliche Aktion und die Verbreitung beunruhigender Nachrichten, die die öffentliche Ordnung bedrohen, hat die Regierung den Ausnahmezustand ausgerufen.

Alle Vereinigungen ehemaliger Frontkämpfer, die Vereinigung der sozialistischen Jugend und zwei andere uniformtragende Vereinigungen sind verboten worden. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Presse und öffentliche Versammlungen zu überwachen. Die Zeitung „Ehemalige Frontkämpfer“ ist gestern beschlagnahmt worden.

Irlands „Blauhembden“ werden marschieren

Ungeachtet eines eventuellen Regierungsverbotes — Alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen

wtb. Dublin, 12. August. Unter dem Vorsitz des Valeras fand gestern nachmittag eine Kabinettsitzung statt, in der die Frage eingehend erörtert wurde, ob der angekündigte Propagandamarsch der „Blauhembden“ am kommenden Sonntag verboten werden soll. Die Regierung hält an dem bisher von ihr vertretenen Standpunkt fest, daß die Ansammlung einer größeren Anzahl uniformierter Personen eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt. Die Entscheidung des Kabinetts wird voraussichtlich erst Sonnabend bekannt werden, so daß die außerordentliche Spannung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hat, vorläufig noch weiter anhält. Sie ist um so größer, als der Führer der „Blauhembden“, General O'Duffy, feierlich erneuert verkündet hat, daß er ungeachtet eines Verbotes die Versammlung der „Blauhembden“ abhalten werde.

*

wtb. London, 12. August.

Während das irische Kabinett gestern über ein Verbot der faschistischen Parade am Sonntag beriet, hat General O'Duffy Anweisungen für den Marsch seiner Anhänger erteilt. Als Tracht sind Blauhembden, schwarze Krawatten und dunkle Hosen vorgeschrieben; Kopfbedeckungen werden nicht getragen. Der General wird selbst mit verschiedenen Mitgliefern des Parlamentes an der Spitze des Zuges marschieren, der von 100 Reitern angeführt wird und aus 15 Kompanien bestehen soll. Nach der Rede des Führers beim Denkmal der in der irischen Revolution erschossenen Freiheitskämpfer wird sich der Zug nach deren Gräbern begeben.

General O'Duffy und der frühere Präsident Cosgrave erklärten nachdrücklich, keinen Staatsstreik zu beabsichtigen. Die Regierung hat indessen alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, und, wie „Star“ berichtet, sollen in den Regierungsgebäuden in der Nähe des Denkmals 80 Mann

mit Revolvern, Maschinengewehren und Tränengasbomben in Bereitschaft stehen. Die „Blauhembden“ der Nationalgarde sind unbewaffnet.

Wie verlautet, sind geheime Verhandlungen zum Zwecke einer Vereinigung der Partei des Ex-präsidenten Cosgrave mit den Anhängern des Generals O'Duffy im Gange. Letztere haben offiziell den faschistischen Gruß eingeführt.

Blik schlägt in eine französische Serientolonie ein

wtb. Paris, 12. August. In der Serientolonie von Gouville-sur-Mer, wo sich etwa 700 Kinder aus Paris und anderen Teilen Frankreichs befinden, fuhr gestern morgen bei einem plötzlich auftretenden Gewitter der Blik in eine Gruppe von 150 Kindern, die auf einer Wiese Freisübungen machten. Ein Knabe und eine Aufsichtsperson wurden getötet, 17 Kinder wurden verletzt.

Stratosphären Gondel explodiert

wtb. Brüssel, 12. August. Während gestern an der Gondel des Stratosphärenballons, mit dem Ingenieur Cosyns im Frühjahr 1934 aufsteigen wollte, neue Widerstandsversuche vorgenommen wurden, explodierte die Gondel. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Konstrukteur des Ballons hat eine leichte Verletzung davongetragen. Cosyns selbst blieb unverletzt.

Feuersbrunst in Polen

cnb. Warschau, 12. August. Im Wolhynischen Kreis Kowel hat ein Großfeuer 45 Wohnhäuser und 67 Wirtschaftsgebäude mit der gesamten Ernte vernichtet. Mehr als 100 Familien sind obdachlos geworden.

Triumphaler Empfang erwartet die Balbo-Flieger

Balbo nach Ostia gestartet

wtb. Vissabon, 12. August. Das Balbo-Geschwader ist heute in der stehenden Morgenstunde nach Ostia gestartet.

*

cnb. Rom, 12. August.

In den Nachmittagsstunden wird Balbo mit seinen Transatlantikfliegern in Rom eintreffen. Die Stadt hat sich über Nacht in einen großen Festplatz verwandelt. Ganze Straßenzüge sind in der Nacht mit Festplakaten ausgeschmückt worden. Besonders feierlich und festlich waren schon am frühen Morgen die Piazza Venezia geschmückt, wo die heimkehrenden Transatlantikflieger heute abend vor dem Grab des unbekanntem Soldaten haltmachen werden, die Piazza Colonna, wo sie an der antiken Säule Marc Aurels in der großen Loggia des Hauptgebäudes die Huldigung von Zehntausenden erfahren werden, der Platz des Kapitols, wo am Sonntag abend die Stadt Rom sie ehren wird. An beiden Abenden

wird ganz Rom festlich illuminiert werden.

Der eigentliche Ehrentag der Transatlantikflieger wird der Sonntag sein. Morgens 9 Uhr Empfang im Quirinal durch den König von Italien, der zu ihrer Begrüßung nach Rom kommt. Um 10 Uhr wird das moderne Rom an einem der besterhaltenen Wahrzeichen seiner antiken Größe, am Konstantinbogen, die Besieger der Luft ehren. Als erste werden sie im neuen Rom durch die wieder hergestellte Via Triumphalis unter dem Konstantinbogen in Rom einziehen, um von hier aus sich sofort auf den Palatin zum großen Appell vor Mussolini zu begeben.

Italienisches Wasserflugzeug abgestürzt

Befahrung gerettet

wtb. Paris, 12. August. „Gavas“ meldet aus Valencia: Das italienische Wasserflugzeug „Mata“ stürzte gestern abend bei dem Babelort Nazareth ab. Die siebenköpfige Besatzung, darunter der italienische Generalstabschef Valle, ist verletzt worden. Das Flugzeug kam von Vissabon, wohin es dem Balbo-Geschwader entgegengeflogen war. Sämtliche Mitglieder der Besatzung des Apparates konnten an Land gebracht werden.

Kubas Diktator Kapitulierte

Machado unterwirft sich dem Ultimatum der Armee

wtb. Havanna, 12. August. Dem Präsidenten Machado ist von Seiten der Armee ein Ultimatum gestellt worden mit der Aufforderung, bis heute mittags 12 Uhr sein Amt niederzulegen.

*

wtb. Newyork, 12. August. (Reuter). Die Armee teilte der Öffentlichkeit mit, daß Machado auf das von ihr gestellte Ultimatum versprochen habe, binnen zweimal vierundzwanzig Stunden den Rücktritt zu vollziehen und daß ein provisorischer Präsident ernannt werde.

Für Machado Kriegsminister Herrera

wtb. Havanna, 12. August. Gerüchtwiese verlautet, die kubanische Regierung habe dem amerikanischen Botschafter, der bekanntlich den Rücktritt des kubanischen Präsidenten gefordert haben soll, den Vorschlag gemacht, Machado solle sein Amt an den jetzigen Kriegsminister General Herrera abtreten.

Bombenanschlag auf einen Straßenbahnwagen

wtb. Havanna, 12. August. Gegenüber dem von der Armee an den Präsidenten Machado gerichteten Ultimatum bleibt der Präsident vorläufig unnachgiebig. Ein Straßenbahnwagen, in dem sich Polizei und Angehörige der Regierung befanden, wurde durch die Explosion

einer Bombe völlig zerstört. Vier Personen wurden getötet und 25 schwer verletzt.

Militärmeutereien

wtb. Havanna, 12. August. Ein Offizier der aufständischen kubanischen Truppen erklärte, daß die Truppenteile, die in Castille de la Fuerza und in der Festung Cabana in der Nähe von Havanna stationiert sind, Freitag abend gemeutert und von den beiden befestigten Plätzen Besitz ergriffen hätten, ohne daß auch nur ein Schuß abgefeuert worden wäre.

*

wtb. Washington, 12. August. Die Meuterei eines Teiles der Garnison von Havanna in dem Lager von Columbia scheint schnell unterdrückt worden zu sein.

Herriot auf Propagandareise nach Bulgarien

cnb. Berlin, 12. August.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot hat die heute in Sofia beginnende Tagung der Internationalen Union der demokratischen Parteien zum Anlaß genommen, um eine Propagandareise nach Bulgarien zu unternehmen.

Der Kongreß allein, auf dem die Vertreter einer in vollem Niedbruch befindlichen Staats- und Gesellschaftsauffassung wahrnehmlich die üblichen Wehklagen erheben werden, würde die Ballanfahrt des französischen Staatsmannes nicht rechtfertigen; Herriot, der seit Jahren gerade in Osteuropa immer wieder für die politischen Pläne Frankreichs wirbt und der im letzten Jahr vor allem den Nichtangriffspakt mit Rußland und die Verständigung dieses Landes mit Polen und Rumänien herbeigeführt hat, wird zweifellos den Versuch machen, auch Bulgarien irgend wie in das französische System einzubeziehen.

Freilich hat Bulgarien eine Reihe positiver Forderungen geltend zu machen, von denen seine künftige Haltung mit Frankreich und zu dessen Verbündeten abhängen wird. Wie Deutschland, so

Aus dem Inhalt

Hauptblatt: „Hitler selbst ist an den deutsch-litauischen Verhandlungen sehr interessiert.“ — Beschimpfung der deutschen Presse durch den Saßschen „Volkskurier“ — Die irischen „Blauhembden“ werden marschieren — Kubas Diktator kapitulierte — Neuer Sieg in der deutschen Arbeitsschlacht.
1. Beilage: Englischer Universitätsprofessor besucht Memel — Der Leuchturmwächter — Die Ostmesse in Königsberg — Heitere Ecke — Die Wüste der Dämonen.
2. Beilage: Sommerfahrt durch die nordlitauische Ebene — Gefahr an der Saar! — Das Wunder von Beauraing — Kuba, Zucker und Tabak — Der Kronschatz Kaiser Maximilians gehoben — Skizzen von Krueger, Flossa, Ehrhardt-Dachau und Anders.

fordert auch Bulgarien seit Jahren mit einer bei der Schwierigkeit politischen Lage des Landes besonders bemerkenswerten Energie volle Gleichberechtigung und vor allem Schutz seiner Minderheiten in Südslawien, ein Punkt, der bei dem großen Einfluß der Mazedonier in Bulgarien von besonderer Bedeutung ist. Da Bulgarien außerdem an Italien einen gewissen Anspruch hat, wobei es nicht genügen, wenn Frankreich ihm eine solche finanzielle und wirtschaftliche Vorteile anbietet. Eine Kursänderung Bulgariens könnte nach Lage der Dinge nur durch Erfüllung seiner berechtigten Forderungen seitens der Kleinen Entente in Frage kommen. Bisher hat diese Staatengruppe aber gegenüber den bulgarischen Interessen in politischen wie in wirtschaftlichen Dingen eine durchaus ablehnende Haltung eingenommen.

Hauptschläge gegen die R. P. D. in Württemberg

Wb. Stuttgart, 12. August. Den Versuchen der Kommunisten, ihre illegale Tätigkeit wieder aufzunehmen, wurde jetzt durch die Politische Polizei schlagartig ein Ende gesetzt. Ein zugereicherter Funktional, der in Cannstatt ein umfangreiches Büro eingerichtet hatte, und 40 andere Personen wurden festgenommen. — Im weiteren Verlauf der Bekämpfung der kommunistischen Wirksamkeit wurde vor einigen Tagen die gesamte kommunistische Zeitung für Württemberg überrascht und festgenommen, als sie in den frühen Morgenstunden in der Wilhelmina-Gewächshäuser zu einer Veranstaltung zusammenkommen wollte.

Wieder 30 Kommunisten in Berlin festgenommen

Wb. Berlin, 12. August. Gestern wurden von Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes in Oberschneeweide 30 Kommunisten festgenommen, nachdem bekannt geworden war, daß in Oberschneeweide die Kommunisten ihre alte Tätigkeit wieder aufgenommen hatten.

cnb. Berlin, 12. August. Im Norden der Stadt wurden in der vergangenen Nacht mehrere Wohnungen von früheren Angehörigen der K.P.D. durch SA-Männer einer genauen Durchsuchung unterzogen. Es wurden dabei zahlreiche K.P.D.-Hefen beschlagnahmt. Drei Personen wurden festgenommen. Als einer der Verhafteten einen Fluchtversuch unternahm und auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, wurden auf ihn mehrere Schüsse abgegeben. Der in den Oberschneide getroffene Häftling wurde als Polzeigesangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

„Vorwärts“: Vermögen vom preussischen Staat enteignet

cnb. Berlin, 12. August. Wie das Geheimen Staatspolizeiamt mitteilt, hat es die Grundstücke und das Vermögen des „Vorwärts“-Buchdruckers und Verlagsanstalt Singer & Co. für den preussischen Staat, vertreten durch den Minister des Innern, eingezogen und auf die allein dem preussischen Staat gehörende Konzentrations-N.G. in Berlin übertragen.

Leipziger Leu für Mussolini

cnb. Leipzig, 11. August. Der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens hat im Auftrage der Stadt dem Führer der faschistischen Jugend, die bei ihrer Fahrt durch Deutschland auch Leipzig besucht hat, einen für Mussolini bestimmten jungen Löwen übermittleit. Der Löwe ist durch den italienischen Konsul in Leipzig dem Fahrleiter Sigl überreicht worden. Mussolini ist als Liebhaber edler Raubtiere bekannt. Er hat bereits eine Löwin in seinem Besitz.

Ende des Streiks in Straßburg

Wb. Paris, 12. August. Die faszistischen Arbeiter von Straßburg haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen unter der Bedingung, daß die Forderungen der Arbeiter erfüllt werden. Auch die in den Sympathiestreik getretenen Arbeiter der anderen Betriebe wollen heute wieder zur Arbeit erscheinen. Es scheint, daß eine allgemeine Entspannung im Straßburger Konflikt eingetreten ist.

„Heimwehr“-Söldner schießt auf S. S.-Mann

Unerhörter Zwischenfall an der deutsch-österreichischen Grenze

cnb. Stuttgart, 12. August. Unter der Überschrift „Skandalöser Grenz Zwischenfall“ berichtet der „S. S.-Kurier“ von einem Vorkommnis in der Nähe von Trausnitz, wo der württembergische Reichsstatthalter seinen Urlaub verbringt. Der Reichsstatthalter kam in Begleitung mehrerer Herren bei einem Ausflug an die bayerisch-österreichische Grenze bei Klobenstein. Da die Inschrifttafel an der österreichischen Grenze entfernt worden war, wurde ein „Heimwehr“-Mann aus einem österreichischen Grenzhaus herbeigerufen. Er kam mit Karabiner und aufgeflossener Seltengewehr und erklärte, die Inschrifttafel sei aus höherer Befehl entfernt worden. Dem Reichsstatthalter forderte er auf, sein Parteiabzeichen abzugeben. Als der Reichsstatthalter sich in der Richtung des bayerischen Hoheitsgebietes entfernte und eine Wegkrümmung erreicht hatte, rief ein Schütze aus München, der sich in der Gesellschaft befand: „Servus, Heil Hitler!“, worauf der „Heimwehr“-Mann in Anschlag ging und einen scharfen Schuß in der Richtung des ihn beobachtenden S. S.-Mannes vent abgab. Der „S. S.-Kurier“ bemerkt dazu: „Wenn auch die Kugel fehl ging, so beweist doch der Zwischenfall in einwandfreier Weise, welche verbrecherische Gesinnung die Starbemberg-Söldlinge gegen alle Deutschen an den Tag legen.“

Beschimpfung der deutschen Presse durch den Saß'ischen „Volkskurier“

Von der Sozialistischen Volksgemeinschaft wird uns geschrieben:

Im allgemeinen kann wohl gesagt werden, daß die deutsche Presse sich in der Welt eines hohen Ansehens erfreut. Nun wird ihr ausgerechnet von Memel aus durch den Herrn v. Saß gemacht, daß sie sich im Irrtum befindet, wenn sie meint, gut informiert, sachlich und im Tone vorbildlich, kurz, auf der Höhe zu sein. Es ist bekannt, daß die deutsche Presse sich der neuesten Entwicklung im Memelgebiet gegenüber sehr lange zurückgehalten hat. Sie hat jedenfalls außerordentlich viel Zeit gehabt, die Entwicklung der Verhältnisse im Memelgebiet und auch die neuerdings aufgetretenen Personen zu beobachten, um sich ein Urteil darüber erlauben zu können. Deshalb hat sie auch vor kurzem zu den Verhältnissen im Memelgebiet ausfindig Stellung genommen und sich insbesondere mit der Person des Herrn v. Saß beschäftigt. Wenn das Urteil über ihn überall so vernichtend ausfällt, braucht sich Herr v. Saß nach allem, was er sich bisher geleistet hat, nicht zu wundern, besonders, nachdem Herr v. Saß sein Blättchen, den „Volkskurier“, herausgibt. Denn besser konnte er den dokumentarischen Beweis dafür, wie wenig er als Führer geeignet ist, nicht liefern. Unter solchen Umständen ist es gar nicht nötig, die deutschen Blätter von dritter Seite zu informieren. So gibt auch die nationalsozialistische „Preussische Zeitung“ an, aus dem „Volkskurier“ entnehmen zu müssen, daß Herr v. Saß „noch recht wenig nationalsozialistisches Gedankengut in sich aufgenommen hat“. Eine so schroffe Ablehnung durch führende nationalsozialistische Zeitungen muß für den „Führer“ sehr peinlich sein. Er wird die Ansicht der deutschen Presse auch nicht ändern, wenn er behauptet, daß sie politische Bauernfänger zum Opfer gefallen ist. Mindestens ebenso niedrig, wie er die deutsche Presse nach seinen wüsten Beschimpfungen einzuschätzen beliebt, wird er auch weiter von ihr eingeschätzt werden. Auf die einmütige und entschiedene Ablehnung seiner Person durch die deutsche Presse hat er in Nr. 9

des „Volkskuriers“ ein wahres Trommelfeuer von Schimpfwörtern losgelassen: „Gemeinheit“, „Selbstei“, „Verlogenheit“, „erbärmlich und schmutzig“, „Gemeinheit und Verleumdung“, „Stumpfheit“, „Blödsinn“, „politische Schmutzstinken“, und so geht das fort, bis der Herr v. Saß mit dem giftigsten Pfeil den Vogel abschießt, indem er ausführt: „Man fand sie (nämlich die Nummer der „Memel-Ländischen Rundschau“, die eine Zusammenstellung von Ausgaben aus deutschen Zeitungen brachte) auf einer Bank, die in nächster Nähe von einem gewissen Ort liegt, wo dieses Ereignis einer Affektopolitik freilich am besten hingehört.“ Was soll man nur dazu sagen, wenn ein Pfarrer und Diener der Kirche sich auf einen solchen „Drecklinie“ bewegt? Wenn das schon bei jedem anderen abstoßend wirken muß, so bei einem Geistlichen erst recht. Oder soll das etwa die für die tiefsten Verhältnisse geeignete Form der Einführung des nationalsozialistischen Gedankengutes in das Memelgebiet“ sein, die Herr v. Saß nach dem „Volkskurier“ für sich allein in Anspruch nehmen will? Am schärfsten rechnet Herr v. Saß mit der nationalsozialistischen „Preussischen Zeitung“ ab. Sie sei „ausgerechnet auf den Propagandaschwindel der Agenten der Memeler Bogentresse hineingefallen“, was sich mit dem von ihr so sorgsam gehüteten nationalsozialistischen Gedankengut wenig in Einklang bringen läßt“. Herr v. Saß erlaubt sich weiter, die Haltung der „Preussischen Zeitung“, „weder sehr tapfer noch sehr vornehm“ zu nennen, und wirft ihr vor, daß sie „statt vornehm und wütend zu kämpfen, wie es Nationalsozialisten zukommt, mit ähnlichen Mitteln arbeitet, wie man sie nationalsozialistischerseits immer so sehr als spezifische Eigentümlichkeit einer marxistischen Presse mit Recht bekämpft und verurteilt hat“. Man stelle sich nur vor, was Herr v. Saß sich hier in der ihm eigenen persönlichen Ueberheblichkeit beliebt! Danach hat selbst die Zeitung des zu den ersten Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei zählenden Gauleiters Koch, eines Gründers der Partei, das nationalsozialistische Gedankengut

noch nicht richtig erkannt und sich marxistischen Eigentümlichkeiten ausgeliefert.

Kann einer führenden nationalsozialistischen Zeitung noch ein größerer Vorwurf gemacht werden?

Es fehlt nur noch, daß behauptet wird, selbst Hitler, der Schöpfer des deutschen Nationalsozialismus, habe diesen noch nicht richtig erkannt, und daß es in der ganzen Welt schließlich nur noch einen Mann gibt, der das von sich behaupten kann, nämlich den Freiherrn v. Saß, der auch der einzige ist, der auf eine „göttliche Berufung“ pocht. Gewöhnliche Sterbliche reichen allerdings auch nicht dazu aus, die Gedankenwelt eines solchen „Führers“ zu ermessen. Kein Wunder, daß ihn deshalb auch selbst die Schöpfer des Nationalsozialismus nicht verstehen können...

Ist diese niedrige Linie der Stellungnahme des v. Saß'ischen „Volkskuriers“ zu der Ablehnung seiner Person durch die deutsche Presse verbunden mit der in seinen Ausführungen zu Tage tretenden geistigen Ueberheblichkeit nicht Beweis genug dafür, daß Herr v. Saß tatsächlich von dem Gedankengut des Nationalsozialismus noch recht wenig in sich aufgenommen hat? Und hat nicht gerade das Phantastische der „Volkskurier“-Ergüsse dazu geführt, daß jetzt immer mehr Stimmen auch außerhalb des Memelgebiets laut werden, die es nicht verstehen können, wie man in unserer aufgeklärten Zeit noch auf eine derartige Abenteurpolitik hereinfallen kann? Das ist wenig schmeichelhaft für Herrn v. Saß. Und wer heute noch nicht über die Persönlichkeit des Herrn v. Saß im Klaren ist, dem ist nicht zu helfen! Jedenfalls ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die deutsche nationalsozialistische Presse nach allem, was Herr v. Saß hier gegeben und angetragen hat, mit aller Deutlichkeit betonen mußte, daß Herr v. Saß nicht der Mann ist, um zum Träger dieser Idee im Memelgebiet zu werden, ja, daß dieses Verhalten geradezu zu einem Unglück fürs Memelgebiet geworden ist.

Neuer Sieg in der deutschen Arbeitschlacht

Verteilungsmittel für 100 Millionen Mark bereitgestellt — 10000 Eigenheime sollen gebaut, und 100000 Arbeiter beschäftigt werden

cnb. Berlin, 12. August. Der Reichsverband deutscher Bauwerkstätten stellt unter der Leitung seines Verbandsratsvorsitzenden, Justizminister Kerrl, am Freitag eine gemeinsame Vorstands- und Verbandsratsversammlung ab, in der der Minister bekanntgab, daß es seinen Bemühungen gelungen sei, für die Bauwerkstätten zusätzliche Verteilungsmittel in Höhe von etwa 100 Millionen Reichsmark zur sofortigen Vergebung bereitgestellt zu erhalten. Hierdurch werden über 10000 Eigenheime noch in diesem Jahr fertiggestellt werden können und etwa 100000 Bauhandwerker Beschäftigung finden.

Wb. Berlin, 11. August. Für Arbeitsbeschaffungszwecke wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, durch den Kreditausfluß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. (Defa) weitere Kredite von über 5 Millionen Reichsmark bewilligt. Besonders hervorzuheben ist, daß die Reichsbahn durch ein Darlehen der Defa von 1 Million Reichsmark in die Lage versetzt wird, die Elektrifizierung einer weiteren Strecke, und zwar der 49 Kilometer langen Strecke Hochingen-Tübingen durchzuführen. Weitere Darlehen wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an staatlichen Verwal-

tungsgebäuden und anderen Baulichkeiten des Landes Baden sowie für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Nürnberg gegeben.

Hilfe für die ostpreussische Landwirtschaft

cnb. Königsberg, 12. August.

Die Notlage der ostpreussischen Landwirtschaft und die zu ihrer Behebung erforderlichen Maßnahmen waren Gegenstand einer Besprechung, an der auf Einladung des ostpreussischen Landesbauernführers Otto u. a. der stellvertretende Präsident des Deutschen Landhandelsbundes, Reichskommissar Dabber, der Verbandsdirektor der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Mey, der Direktor der Reichsstelle für Getreide in Berlin, Meisner, teilnahmen. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Frage der Getreidepreise, deren heutiger Tiefstand unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten überunden werden soll. Angesichts der dem Vorjahre entgegengesetzten Getreidebilanz wurden als Gesichtspunkte, die für die Erzielung einer möglichst günstigen Ernteverwertung zu beachten sind, besonders betont: 1. die Wahrung einer unbedingten Verkaufsdisziplin seitens der Bauern; 2. die Innehaltung einer äußersten Gläubigerdisziplin, wobei die Gläubiger sich der großen Verantwortung bewußt sein sollen, die sie der Gesamtheit gegenüber tragen. Die fällig werdenden Zahlungen der ostpreussischen Landwirtschaft sollen planvoll über den Winter verteilt werden. Die Reichsstelle für Getreide wird jederzeit zum Ausgleich zur Verfügung stehen, soweit die Ausfuhr in Roggen nicht erhebliche Bestandteile der ostpreussischen Ernte abziehen wird. Diese Pläne sollen dem ostpreussischen Bauern die Gemutheit geben, daß nichts unterlassen wird, um Ostpreußen im Ringen um eine Gesundung des ganzen deutschen Volkes voranzutreiben zu lassen.

Auch Elbing frei von Arbeitslosen

cnb. Königsberg, 12. August. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist es gelungen, mit dem heutigen Tage auch den Kreis Elbing von Arbeitslosen frei zu machen. Bekanntlich war gerade Elbing innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms Ostpreußens die schwerste Aufgabe, weil Elbing die Industriestadt der Provinz ist. Jetzt gibt es nur noch in Königsberg einen letzten Rest von 12000 Arbeitslosen. Von unterrichteter Seite wird uns bestätigt, daß aber auch diese Arbeitslosen bis zum 15. d. Monats neuer Beschäftigung zugeführt sein werden.

Hundertprozentiger Erfolg des ersten pommerischen Fischtages

cnb. Stettin, 12. August. Der gesamte pommerische Fischtag wurde hundertprozentig abgesetzt! Wenn die Fischer mehr hätten liefern können, wäre noch mehr gefischt worden. Die Nordsee mußte mit ihren Fräusen zu Hilfe kommen. Das ist in kurzen Sätzen der Erfolg des

ersten pommerischen Fischtages, zu dem Gauleiter Staatsrat Parpenstein aufgerufen hatte. Die pommerischen Fischer wissen seit heute, daß ihre Not nicht vergessen ist; auch sie werden vom pommerischen Aufbauprogramm miteingeführt. Ganz Saknigott hatte gestern gefestigt, um diesen für die Geschichte der Ostpreußerei denkwürdigen Tag zu feiern. Der Trübel am Stettiner Bollwerk war wie ein Volksfest.

Mit geschmückten Wagen zogen die Händler dort hin, um ihre Waren in Empfang zu nehmen. Die Fischerfrauen hatten ihre Verkaufsstände mit Grün und kleinen Gassenkreuzen geschmückt. Aus allen pommerischen Orten wird gemeldet, daß viermal soviel Fische umgekehrt wurden als an anderen Tagen. Als die Befestigungen von frischen Fischen verlastet waren, kamen die Röhrenwaren, die marinierten Fische und die Fischkonserven dran. Diese Entlastung des Handels muß sich schon in den nächsten Tagen auch für die Fischer selbst günstig auswirken. Daß die Fänge nicht ausreichten, um den pommerischen Bedarf zu decken, ist darauf zurückzuführen, daß die Ostpreußerei während der ganzen Woche durch Stürme schwer behindert war.

Für die Zukunft ist nicht beabsichtigt, den Fischfang etwa auf einen Tag der Woche zusammenzudrängen, im Gegenteil, es wird sofort ein großer Aufklärungsseidzug sich anschließen, dessen Ziel es ist, der

Fischnahrung im Familienhaushalt wieder den Platz zu sichern, den sie früher einmal hatte und der ihr auf Grund ihres gesundheitlichen Wertes und ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung zukommt.

Die Grußworte des Landesbischöfs

Wb. Berlin, 12. August. Landesbischof Müller hat seine Amtsgeschäfte im evangelischen Oberkirchenrat übernommen.

Anläßlich seiner Berufung hat Landesbischof Müller Grußworte an die Gemeinden der altpreussischen Landeskirche gerichtet. Dabei sagt der Landesbischof u. a.:

„Ich bin mir der großen Verantwortung bewußt, die ich mit meiner Arbeit übernommen habe. Aus diesem Verantwortungsbewußtsein heraus will ich mit fröhlichem Gottvertrauen an die Arbeit gehen. Der Zustand der Zerrissenheit, der Unruhe, des Nichtverstehens und des Mißtrauens muß beendet werden. Wir müssen uns darauf besinnen, daß nur einer aller Meister und Führer ist, Christus, der Herr und Heiland. Im Gehorsam gegen ihn und seine ewigen Wahrheiten wollen wir uns die Hände reichen, treu arbeiten, einander brüderlich zu verstehen suchen und die frohe Botschaft verkünden, die uns anvertraut ist.“

cnb. Berlin, 12. August. Wie dem Preussischen Pressedienst der NSDAP. mitgeteilt wird, tritt die Generalkonferenz der Evangelischen Kirche der altpreussischen Union erst am 5. September zusammen.

Wb. Berlin, 12. August. Am Sonntag vormittag 11 Uhr spricht Reichswirtschaftsminister Schmitt auf einer Veranstaltung, die von dem Treuhänder der Arbeit, Staatsrat Träger, einberufen ist, im Großen Gürzentsch in Köln über: „Arbeit am deutschen Rhein“. Diese Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Memelgau

Kreis Memel

Pr. Pröfuis, 11. August. [Diebstähle. — Verdrückenes.] Am Donnerstag ist dem Arbeiter Dutat aus Darzypellen ein Herrenrad, welches er auf dem Felde dicht an der Chaussee in Pröfuis während der Arbeit hatte stehen gelassen, in einem unbewachten Augenblick gestohlen worden. Es handelt sich um ein Fahrrad, Marke „Dürfopp“ Nr. 01252724. Das Rad war fast neu, mit schwarzem Rahmen und Ballonbereifung. Dem Täter ist man auf der Spur. — Am Freitag ist dem Verkäufer A. aus Darzypellen während der Schweineverladung auf dem Bahnhof in Pröfuis aus seiner Tasche, welche er in der Wiegebude aufgebunden hatte, eine Brieftasche mit Inhalt gestohlen worden. In der Tasche befanden sich 10 Lit Dargeld, der Inlandspass und verschiedene Duntungen. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Am gleichen Tage ist bei dem Kaufmann B. in Pröfuis ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Es sind dem Täter Zigaretten und Zigarren im Werte von 70 Lit in die Hände gefallen. Dieselben Täter haben bei dieser Gelegenheit auch einen grauen Regenmantel, welchen der Lehrer K. aus Rankuppen im Lokal zur Aufbewahrung zurückgelassen hatte, entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. — Am Freitag ist der Inspektor Sch. vom Gut Stragna, als er nach dem Pröfuiser Bahnhof mit Schweinen fuhr, infolge eines Hindernisses vom Wagen zwischen die Pferde gefallen. Er hat sich hierbei einen Schlüsselbeinbruch und eine Kopfverletzung zugezogen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Der Besitzer R. aus Wowskien hatte am Montag den Arbeiter Barkanskas aus Wewirskan als Kutcher gemietet. Er hat bereits am Donnerstag, dem 10. August, die Stelle bei R. unter Mitnahme von verschiedenen Besitztümern verlassen. Die Angelegenheit ist wegen Unterschlagung zur Anzeige gebracht worden.

Pr. Rudwetsen, 11. August. [Getreidediebstahl.] In einer der letzten Nächte ist dem Besitzer W. aus Rudwetsen eine Fuhre Roggen vom Felde gestohlen worden. Den Spuren nach zu urteilen, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um denselben Täter, der vor kurzer Zeit vom Gutsgelände Stragna ebenfalls Roggen gestohlen hat. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Pr. Schwenzeln, 11. August. [Herrenloses Vieh.] Am 26. Juli haben sich bei dem Besitzer Grotolies-Schwenzeln ein schwarzes Stierchen und ein Bullen eingefunden. Es handelt sich um etwa 1 Jahr altes Vieh. Bemerkenswert ist es, daß sich der Eigentümer, trotzdem das Vieh beim Amtsvorhaber in Pröfuis als Fundsache gemeldet ist, bisher nicht gemeldet hat. Da die Tiere noch Ketten mitfuhren, ist es anzunehmen, daß sie von der Weide entlaufen sind.

Kreis Hendebrug

um. Angstmal, 12. August. [Die Kreuzotter im Jagdett. — Verschiedenes.] Ein tiefer Besitzer war auf dem Moor mit dem Aufstellen von Torf beschäftigt und hatte sein Jagdett ausgezogen und auf einen Stubden gelegt. Als er das Jagdett wieder anzog, trock aus dem Aermel eine Kreuzotter heraus. Glücklicherweise hat das Tier ihn nicht gebissen. — Am Dienstagabend ein Motorradfahrer aus Richtung Rintan kam und einem Führer ausweichen wollte, geriet er ins Schleudern und fuhr in einen tiefen Moorkanal. Der Führerbesitzer sprang sofort vom Wagen und rettete den Motorradfahrer, der glücklicherweise keine Verletzungen erlitten hat. — Dieser Tage kam der Besitzerohn T. von Hendebrug nach Hause gefahren. In der Nähe von Kapallen bemerkte er auf der Chausseeabzweigung einen Mann, der mit dem Gesicht nach unten lag. In der Annahme, daß ihm ein Unglück zugefallen sei, wollte er dem Mann aufhelfen. Plötzlich sprang dieser auf, ergriff seinen Stoch und stürzte sich auf T. mit den Worten: „Du Spitzhube, du Dieb, du müßt mich bestrafen.“ und versetzte ihm eine Schläge. Es gelang jedoch T., die Flucht zu ergreifen.

um. Babeln, 12. August. [Zwei Frauen vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Beim Ueberqueren des Teufelsflusses bei Angstmal fanderte ein Handbahn, in dem sich zwei Frauen befanden. Während es einer von ihnen gelang, sich an den Rahn zu klammern, versuchte die zweite Frau, schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Frau kam jedoch nur bis zum Schilf, in dem sie sich festhielt. Ihre Hilferufe wurden erst später

von einem Fischer gehört, der herbeieilte und die beiden Frauen im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens rettete.

an. Kollischen, 10. August. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden an hiesiger Verladebelle von der „Rietuots Eksporas“ 114 Bacon-Schweine zum Lebendtransport nach Memel abgenommen. Für Bacon-Schweine wurden die amtlich festgesetzten Preise der 1. bis 3. Klasse zuzüglich einer Tiefereprämie von 15 Lit je Schwein gezahlt.

an. Bismard, 12. August. [Radfahrer zusammenstoß.] An einem der letzten Abende befand sich der Händler K. aus Schläken mit dem Fahrrad auf der Fahrt von Ruh nach Schläken. Als er kurz vor dem Bismarder Walde ein Hundsfuhrwerk überholen wollte, kam ihm aus entgegengekehrter Richtung ein Radfahrer entgegen. Da letzterer nicht vorschriftsmäßig fuhr und ein Ausweichen zwischen dem Hundsfuhrwerk und dem Straßenzug nicht mehr möglich war, war ein Zusammenstoß unvermeidlich und beide Radfahrer stürzten übereinander. Sie erlitten hierbei schwere Verletzungen, insbesondere K., dessen Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zerschunden ist.

Kreis Pogegen

Stutenschau in Pogegen

Freitag, den 1. September

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Der Termin der Stutenschau in Pogegen ist auf Freitag, den 1. September, vormittags 11 Uhr, festgesetzt worden. Der Auftrieb muß um 10 Uhr bestimmt beendet sein.

Die Bemühungen, auf einer Stutenschau in Pogegen ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand der memelländischen Warmblutzuge zu geben, haben in den Kreisen der Züchter einen lebhaften Widerhall und freundliche Mitarbeit gefunden. Es liegen mehr als 50 Nennungen vor. Zugelassen zu der Schau sind 2-3 jährige Stuten, eintragungsberechtigt oder eingetragen im Hauptregister oder Vorrangregister I des Preussischen Stutbuches, die im Besitze von Stutbuchmitgliedern sind. Vier- und fünfjährige Stuten müssen nachweislich gedeckt sein, fünfjährige Stuten müssen mindestens ein Füllen gehabt haben.

Dem Besucher wird also auf der Schau das wertvolle Stutenmaterial vorgeführt werden. Von besonderem Interesse wird für ihn das Richten und die Prämierung der vorgestellten Stuten sein. Für Prämierungszwecke sind ausgesetzt ein Siegeregrenpreis, etwa 15 silberne Ehrengaben und zahlreiche Geldprämien.

Die Willibrücke in der Kiesstraße Cullmenkullen-Uffüllumen ist nur mit einer Last von 80 Zentnern zu befahren.

Gelegentlich einer Durchsichtung wurde bei einem Arbeiter in Strassen eine gebrauchte, weispännige, gelbe Gurktleine mit Federzügen vorgefunden und beschlagnahmt. Es wird angenommen, daß die Reine, die etwa 15 Lit wert ist, aus einer strafbaren Handlung herrührt. Etwaige geschädigte Personen können die Reine auf der Polizeistation Piktupönen in Augenschein nehmen.

Dr. med. M. Birstein
Heydekrug
 Tilsiter Straße 10
 Sprechstunden täglich wieder
 ab Montag, 14. August.

Der Termin der
Stutenschau in Pogegen, Neuer Markt
 ist auf
Freitag, 1. Septbr. d. J., vorm 11 Uhr
 festgesetzt.
 Der Auftrieb muß um 10 Uhr beendet sein.
 Mit der Schau sind Prämierungen durch
 Ehrenpreise und Geldprämien verbunden.
 Die Schau gibt jedem Besucher ein wertvolles Bild über den Stand der eben Warmblutzuge im Memelgebiet. Mehr als 50 Nennungen liegen vor. (2833)
Für die Dhr. Stutbuchgesellschaft
Gubba, Abt. Gdghöfen.

Bekanntmachung

Zu Neuschüttungszwecken werden folgende Steinmengen (ausgeschütete Steine) benötigt:

- a) Landesstraße Tilsit—Memel
 1. von km 4,9—km 6,2 = 520 ehm
 2. von km 22,5—km 29,0 = 200 ehm
- b) Tilsit—Lauragen
 von km 80,4—km 82,1 = 680 ehm
- c) Miletten—Schmalenpinken
 von km 8,0—km 9,0 = 420 ehm

Die Steine sind frei Verwendungsstelle zu liefern. Bezahlung erfolgt nicht vor dem 15. Februar 1934 und auch nur dann, wenn die notwendigen Mittel verfügbar sind. Schluß der Lieferung spätestens am 1. November 1933.
 Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind dem unterzeichneten Baumeister bis zum 21. d. Mts. einzureichen. Die näheren Bedingungen können bei dem unterzeichneten Baumeister eingesehen bzw. von da bezogen werden.
 Zuschlag bleibt vorbehalten; Zuschlagsfrist 14 Tage.
Pogegen, den 12. August 1933.
Kreisbauamt Pogegen.

Hendebrug

Staatslich geprägte
Günglings- u. Kleintinder-Schweker
 und Bodenpflegerin sucht Stelle
Elsbeth Loll
 Heydekrug, Telefon 174

Ökkladen
 Manufakturwaren, seit 32 Jahren
 ohne Unterbrechung mit Erfolg ge-
 führt, mit sonniger Wohnung zum
 1. Oktober zu vermieten. (2777)
Otto Podien
 Heydekrug, Tilsiter Straße Nr. 8
Komplettes Schlafzimmer,
Schlafzimmer und Küche
 zu verkaufen.
 Angebote unter 5896 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes in Hendebrug erbeten.

Ziegel u. Dachpfannen
 waggontverladen, sofort lieferbar
Ziegelwerk Barsduhnen
 Inh.: A. Dingfeld, Hendebrug, Tel. 175

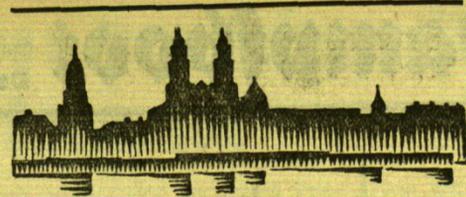
Großer Laden
 für Manufakturwaren,
 evtl. auch für andere Branche ge-
 eignet. Ware ist nicht zu
 übernehmen, in einem größeren Kirch-
 dorf (Marktflöcken)
 evtl. auch in kleineren
 5-Zimmerwohnung
 per 1. Oktober bei
 billiger Miete zu ver-
 pachten. Angebote
 unter A 5894 a. d.
 Geschäftsstelle d. Zt.
 in Hendebrug er-
 beten. (2865)

Der große Clown

Roman von Ernst Grau
 Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58,
 Greifenhägerstrasse 51

34. Fortsetzung Nachdruck verboten
 Er lachte vor sich hin. So weit wären wir nun also. Wenn das der Weg nach oben ist, weiß Gott, dann möchte ich erst mal den Weg nach unten kennen lernen. Erbauliche Dinge, die da in meinem großen Buch stehen. Glaubt es in diesem Stil weiter so, dann bin ich selbst auf die Fortsetzung gespannt. Von den „drei Mäusen“ aus der Kuppel des Cirque d'Yver bis zum Klavierpieler in einem New Yorker Schnapskeller ist es schon eine ganz respektable Aufzählung, tiefer geht's halt nicht mehr. So gar Mäusen, der arme Kerl, in seinem merkwürdigen Hotel, ist besser dran. Nur die, um deren willen wir beide diesen Sprung ins Nichts machen mußten, nur sie war klug genug, den Anschlag nach oben nicht zu verpassen. Nun, vielleicht begegnet man sich im Leben noch einmal und zu einer Abrechnung wird auch dann noch Zeit genug sein. Aber so ganz wohl war ihm bei diesem Gedanken doch nicht. Ein fernes, unmaßbares Gefühl beehrte immer wieder dagegen auf. Du tust ihr Unrecht, rief es ihm zu, sie hat dich und sie liebt dich auch heute noch. Aber diese Stimme war zu fern und zu zart, so daß er sie leichtlich und mit Schadenfreude gegen sich selbst überhörte.
 Inzwischen hatte sich der Keller gefüllt. Einzelne und truppweise kamen sie die schmierige Holztreppe heruntergepolstert. Man begann zu tanzen. Bald tat der Alkohol seine Pflicht. Einige Gäste erkannten Peter wieder und dieses Wiedersehen mußte gebührend gefeiert werden. Peter trant mit vorsichtiger, aber Duffus Fusel verfehlte seine Wirkung nicht. Beim nächsten Gassenhauer sang er laut den Refrain, die ganze Gesellschaft brüllte mit, kämpfte den Takt mit schweren Stiefeln, und Papa

Duffy stand schmunzelnd hinter seinem Bartisch und war sehr zufrieden mit der Welt im allgemeinen und sich selbst im besonderen.
 So ging es einige Wochen hindurch Abend für Abend, Nacht für Nacht, bis in die ersten Morgenstunden hinein. Dann ein paar Stunden bleiernes Schlafes mit wägen Träumen, aus denen Peter gegen Mittag mit dumpfen Kopfschmerzen aufschraf. Diese Stunde des Erwachens war für ihn immer die schlimmste des Tages. Ein unfagbarer Ekel erfaßte ihn, er hatte das verpestete Gefühl eines Menschen, der in einem Sumpf geraten ist und sein langsames, gemaltames aber untrübnbares Ver-sinken in vollem Bewußtsein seiner Ohnmacht er-dulden muß. Kitty beobachtete ihn heimlich und es erntigte ihr nicht, daß sich Peter in diesem Wirkungs- kreis von Tag zu Tag unglücklicher fühlte. Sie liebte diesen großen blonden Deutschen, den ein hartes Schicksal hier an den Strand geworfen, sie machte vor sich selbst kein Geheimnis und sie gab sich jede Mühe, ihm das Drückende seiner Lage weniger fühlbar zu machen. So gab es denn an jedem Nachmittage einige Stunden, in denen er mitunter wirklich alles vergessen konnte, wenn er mit Kitty Dufferon die Straßen und Parke der großen Stadt durchstreifte, wenn sie in dem un- übersehbarren Vergnügungspark von Coney Island wie zwei ausgelassene Kinder herumtoben oder in einem der kleinen blühigen Dampfer den Sud- son hinanfuhrten. Aber am Ende jeder dieser Fahrten stand immer wieder Duffus Keller.
 Peter fühlte wohl, daß ihn dieses Mädchen liebte, und er war ihr dankbar, daß sie diesem wenig erfreulichen Leben soviel Hellheit gab, daß er nicht ganz darin versinken mußte. Aber ob er sie wiederliebte? Er wußte es nicht und vermied es auch, tiefer in diese Frage einzudringen. Wozu auch. Eines Tages würde er ja doch wieder von hier weggehen, zurückkehren in die Welt, die die seine war und die er ganz gewiß nicht verlassen würde. Und über dem allen stand der Wunsch, daß dieser Tag recht bald kommen möge.



Ragnas, 12. August

Anleihen an Landwirte

h. Nach den Angaben eines Ragner Blattes gewährte die Bemes-Bank bisher den Land- wirtren aus ganz Litauen Anleihen im Betrage von über 121 Millionen Lit. Wenn man die Anleihen, die von andern Banken gewährt wurden, noch hin- zunehme, so ergebe es sich, daß die litauische Land- wirtschaft mit 150 Millionen Lit verschuldet sei.

Die Einfuhr von Radio-Apparaten

h. Im Jahre 1932 wurden nach Litauen Radio- apparate für insgesamt 1 087 100 Lit eingeführt, im Jahre 1931 für insgesamt 1 077 200 Lit.

Großfeuer

Sechs Gehöfte vernichtet

h. Im Dorfe Sodenai in der Gemeinde Maletai wurden durch ein Großfeuer sechs landwirtschaft- liche Wohnhäuser mit allen benachbarten Wirt- schaftsgebäuden eingeeßert. Nach den bisherigen Schätzungen beträgt der Schaden über 11 000 Lit.

*

h. Registrierung von Wohnungen. Auf Initia- tive der Ragner Stadtverwaltung sollen in der nächsten Zeit alle leere Wohnungen registriert wer- den. Sollte es sich dabei herausstellen, daß irgend ein Hausbesitzer seine Wohnung abichtlich leer hält, um einen hohen Mietpreis zu erzielen, so wird diese Wohnung entsprechend besteuert werden.

h. Vor dem Ragner Bezirksgericht findet am 11. Oktober die Verhandlung gegen den ehemaligen litauischen Generalkonsul in Sidarafia, Maca- faskauskas, statt. Macafaskauskas wird der Unter- schlagung von 65 000 Lit beschuldigt.

Ostpreußen

Gut Bendissen durch Feuer vernichtet

wtb. Labiau, 12. August. Durch Unvorsichtigkeit eines elfjährigen Knaben, der mit Streichhölzern gespielt hatte, brach auf Gut Bendissen Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und sämtliche Wirtschaftsgebäude, Scheunen und Ställe in Asche legte. Die erheblichen Futtermittelvorräte wurden ein Raub der Flammen; außerdem sind große Viehbestände umgekommen. Zwölf Wirtschafts- gebäude sind niedergebrannt.

*

an. Schwinde, 12. August. [Beim Schmutz- geld betappt.] Ein junger Mann aus der

Ruffener Gegend hatte in Deutschland eine Biene gepachtet und beschäftigt sich jetzt mit der Zucht des Honigs. Dabei soll er jedes Mal größere oder kleinere Mengen Butter mitgenommen haben, um sie dort zu besseren Preisen abzusetzen. Schließlich schloffen die deutschen Grenzbeamten Verdacht und faßen sich den Wagen bzw. seinen Inhalt beim Passieren der Grenze etwas genauer an. Dabei erwiderten sie in dem Wagen, unter Grünfuttern und Decken verborgen, einen Sack mit etwa einem Zent- ner Butter, welche samt dem Wagen und Pferd der Beschlagnahme verfielen.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Ragnas (Welle 1935). Sonntag: 19,50: Litauische Musik. 21,35-22,30: Konzert. Montag: 20,50: Konzert. 21,50: Kammermusik-Konzert. 22,20-23: Konzert.
 Königsberg-Gelberg (Welle 276). Sonntag: 6,20: Konzert. 11,20: Sommerfestliche deutscher Dichter. 12 u. 16: Konzert. 17,50: Fahrt ins Blaue! 20,15: Abendkonzert. 22,30-23,30: Rom. Deutschlitauische. Deutsche Tagfeier vor der Weltausstellung in Chicago. Montag: 6,20-8, 11,30, 13,05-14,30: Konzert. 17,45: Feiertag aus dem osteuropäi- schen Soldateneben. 20,10: Musik für Cello und Klavier. 20,40: Autorenstunde. 21,15: Lieber und Ariel.
 Königsbuterhanen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 12 und 18: Konzert. 16 und 16,30: Konzert. 19: Deutsche Volkslieder. 20,15: Dorfström. Ein großer bunter Abend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anstehen: Deutsche Tagfeier auf der Weltausstellung in Chicago. Montag: 12 und 14: Konzert. 17,35: Musik unserer Zeit. 18,05: Sportstunde: Zwei deutsche Aristokratien erzählen. 20,35: von Ragnasberg: Ausgepflegte Meisterwerke und tüche Zeitgenossen stellen sich vor. 22-24: Nachtmusik.
 Breslau-Gleitwijk (Welle 325). Sonntag: 20: Wäster- senade. 21,10: Volksliedliches Konzert. 23,30-0,30: Tanzmusik. Montag: 19: Stunde der Nation: Söfliche Kompositionen. 20,20: Das ist der deutsche Arbeiter. Schiff unter Dampf. 21,20: Klavierkonzert.
 Frankfurt a. M. (Welle 259,3). Sonntag: 20,45: Operettentanz. Montag: 20,45: „Ewiges Feuer“, vom heimlichen jungen Deutschland. 21,45: Konzert.
 Hamburg (Welle 372,2). Sonntag: 17,30: Großes Militärkonzert. 20: Sonntagskonzert. Montag: 20,10: Alfred Wehm: Das Leben eines Forschers und Tierfreun- des. 21,10: Aus dem Archiv der Schleswig-Holstein. Musik- sammlung.
 Ragnasberg (Welle 472,4). Sonntag: Leichtes Musik in allerlei Gestalt. 21: „Der geliebte Soldat“, Hörspiel. 23,30-0,30: Tanzmusik. Montag: 18: Felerabendkonzert.
 Pölsig-Dresden (Welle 389,6). Sonntag: 17,30: „Meister Andrea“, Lustspiel. 20: Wir Substanzdeutsche. Eine Hörsolge. 21,10: Konzert. Montag: 20,20: Militärkonzert. 21,45: Märiel Götter. Eine betiere Lesefolge.
 Wöhlader (Welle 360). Sonntag: 20,45: Operettentanz. 21,15-0,30: Tanzmusik. Montag: 20: St. marthiert. Lieber, Märche, Gedichte. 21,30: Lieber zeit- genössischer Komponisten. 22-24: Nachtmusik.
 München (Welle 592,8). Sonntag: 17,10: „Lann- häuser“. Aus dem Ringregimentsteater. Montag: 20: Das kleine Funtorlester nimmt Abschied. 21: „Der gemit- tliche Teufel“. Bauerlester mit Gesang. 22: Veehoven: Se- renade.
 Wien (Welle 517). Sonntag: 20: „Der lebige Hof“. Vier Akte. 21,55: Abendkonzert. Montag: 20: „Der Mabo“. Burleske Operette. 22,45: Tanzmusik.
 Röch-Beromünster (Welle 459,4). Sonntag: 20: Harmoniemusik. 21,10: Appenzeler Musik. Fobellieber. Montag: 21,10-22,15: Sinfoniekonzert.
 Prag (Welle 488,6). Sonntag: 18: Deutsche Sendung. 20,35: Trampellieder-Stunde. Montag: 20,20: Schwo- dische Volkslieder. 21,05: Populäres Konzert.

Fortsetzung folgt

Sommerfahrt durch die nordlitauische Ebene

Von unserem in das Gebiet entsandten Sonderberichterstatter

I. Von Janischki mit der Kleinbahn nach Scheimen

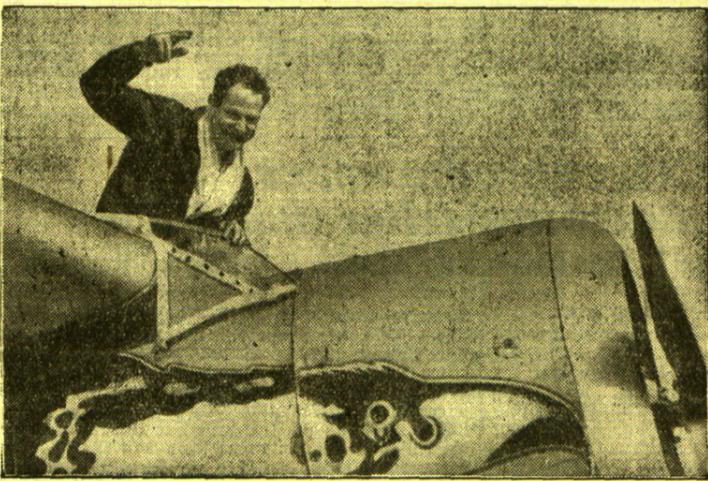
Idm. Verkehrspolitische Ausfallstore in die nordlitauische Ebene, die stellenweise schon eine Tiefebene ist, sind Schaulen und Janischki (Jonischkis). Mit diesem Ort fängt die Sommerfahrt an. Janischki, auch Grenzstation auf litauischer Seite, liegt immerhin schon fünftzehn Kilometer diesseits und ist auch Ausgangspunkt einer Kleinbahnlinie, die bis Scheimen (Sheimelis) fährt. Voll- und Kleinbahnstation liegen in unmittelbarer Nähe, aber die eigentliche Stadt ist nach tüchtigem Fußmarsch erst in zwanzig Minuten zu erreichen. Auf dem Hinwege gibt es immerhin fördernden Rückenwind, dessen negative Begleitersehung unvermeidliche Staubwolken sind, wie denn überhaupt Wind und Staub mit die wesentlichen Kennzeichen des heurigen Sommers bilden, ja fast des ganzen, an sich ereignisreichen Jahres tausendneuhundertdreißig (dessen die Geschichte der Welt, nicht nur die unseres engeren Umkreises, sicherlich besonders gedenken wird). Janischki mit seiner angeblich jetzt auf 6900 angewachsenen Einwohnerzahl kann getrost in einem Atem mit den anscheinlich größeren Städten des Landes aufgezählt werden. Nicht nur verhältnismäßig ausgebreitet und volkreich, auch besser eingerichtet und etwas betriebsam ist der Ort zwischen Roggenfeldern und Rübenschlägen, denn der fruchtbare Obßboden, ein Merkmal des ganzen Mittelabschnitts der nordlitauischen Ebene, ist jetzt, Mitte August, ausgetrocknet und präsentiert sich dort, wo das Ackergerät ihn frisch aufgeworfen hat, in Ballen, die fast schon steinartig wirken. Nach Feuchtigkeitslehren Graben und Wirtschaftsrunde, Mensch, Fauna und Flora, welche letztere dennoch anscheinend üppig gedeiht oder mit schon stattgehabter Ernte ein vielsagendes Zeugnis in Aussicht stellt. Der Getreideabschnitt jedenfalls ist zum beträchtlichen Teil beendet und das allgemeine Urteil lautet wirklich so übel nicht.

Nach Ader und Feld ist der Ort erreicht, eine Kleinbahn oder ein Großdorf, wie man es aussieht. Janischki mindestens weist Garten-, Vieh- und Landwirtschaft zusammen auf, die fast in den Stadtkernen hineinzuragen. Dieses Ortsinnere ist sozusagen nur ein Punkt, um den sich der schon erwähnte siedlungspolitische Uebergang wie ein Ring schließt, Kirche und Marktplatz mit Verwaltungs- und Wirtschaftsstellen umlagernd. Am heutigen Sonnabend nachmittag sind die meisten Läden geschlossen und nur wenig Menschen auf den Straßen, ein ganz anderes Bild als sonst, nämlich außerhalb des Schabbes. Zur Stunde macht der Ort den Eindruck einer ganz litauischen Stadt, freilich nur bis zum baldigen Abend. Wenn aber im Ort selbst vorübergehend fast nur Litauisch zu hören ist, so wird in der Umgegend auch nicht wenig lettisch gesprochen. Auf dem Rückwege kann man auf die an Häusler litauisch gerichtete Frage nach dem nächsten Feldweg zum Bahnhof (stoties) die lettische Auskunft über die nach der „Kojazija“ führende Richtung erhalten, nachdem ein schlüssiger Blick auf Aussehen und Gebaren des Fremden den Ortsanwesigen überzeugt hat, daß kein Litauer sich erkundigt. Besonders an den Schnittpunkten des Verkehrs springt hier im hohen Norden des Landes der lettische Volksbeinschlag in die Augen, derart den Eindruck hervorzurufen, als wäre er an Zahl sehr erbeßlich, was jedoch an sich den Tatsachen widerspricht. Unzweifelhaft ist das Bettentum hier wie im übrigen Litauen in unauffälligem Rückgang begriffen. Im Geburten- und Bodenkrieg, der auch an dieser Stelle latent fortwirkt, hat das nationale Litauen Zug um Zug weitere Erfolge, mögen sie auch klein sein, zu verzeichnen. Woran jedoch zehrt der Grenzabschnitt um Janischki noch von einer alten wirtschaftlichen Ueberlieferung, die vor der durch die Grenzziehung bewirkten Absperrung im Verkehr mit Mittel-, Lurland und dem anklingenden Riga ihre nun einmal naturgegebene Gravitation mit Recht erblühte und demgemäß auch die weitere Entwicklung vorzeichnete.

Von hier führen neunundzwanzig Kilometer Kleinbahn nach Scheimen. „Rasende Lurländer“ nennt man im angrenzenden Lande die im Weltkrieg errichteten Zubahrbahnen; vom „rasenden Litauer“ kann man füglich in diesem Fall sprechen, mag auch der selbgraue Humor, dem die ulkige Besetzung eignete, längst schon verflungen sein. Genug, unter beständigem Rattern und Studern geht es langsam, aber doch zielischer vorwärts. Wieder breitet sich vor den Augen das erst mit dem Horizont verschwindende Flachland aus, über das jetzt ein peitschender Wind wuchet, der die Getreidefelder, soweit sie noch stehenden Weizen und anderes Korn tragen, zum Wogen bringt, während er die zartgrünen, zum Teil schon blühenden Vegetationsinseln der Flachschläge mit harter Sand zerzaßt. Unablässig wiederholt sich derselbe Eindruck auf der ganzen Fahrt, die nur von kleinen, aber zahlreichen Kalfestellen unterbrochen wird, abgesehen von einer längeren Raß, die einzuschließen ist, damit das kleine Stahlrod, ein pudriges Pony etwa, wieder seinen Durst löschen kann. Die richtig auf vier Beinen trabenden Pferde dagegen scheuen immer noch vor ihrem Stiefvater aus Metall, ja auch die Schafe stieben bei seinem Nahen davon und doch manch anderes Gesehies erweist sich dabei verfürht, während einzig das humpfe Kind kaum den Kopf wendet, wenn die Kleinbahn vorbeiluft. Kein Wald ist in der Nähe zu erspähen, einzig hier und da am Horizont grüne Bauminseln, immer wieder von Siedlungen unterbrochen. Bandhäuser, Hütten und Mülllein wechseln ab, als Kennzeichen

von Dörfern und Einzelhöfen. Schlichte Menschen, dürftig, aber anspruchslos, haufen darin schlecht und recht. Wieder auch die Reisenden, mehr oder weniger doch die Krem dieser in mancherlei Hinsicht noch recht ursprünglichen Bevölkerung. Litauer, Letten, vereinzelt Polen — alle fennziehend in ihrer Art, ungeachtet mannigfacher Uebergänge zwischen den einzelnen Volksstämmen, denen Zusammenleben und Umwelt ja schließlich einen gemeinsamen Stempel aufdrücken. Und doch können anderthalb Jahrzehnte nicht so schnell das verwischen, was vorher Jahrhunderte bewirkt haben. Viele slawische Nach- und Anklänge in Sprache und Gebaren, oft nur zu witzern, nicht genau zu er-

spähen, treten immer wieder hervor. Wenn man also in den Wägelchen der Kleinbahn mindestens drei Idiome vernimmt, so ist doch die „Sprachenpolitische“ Duldsamkeit selbstverständlich im Kreise tieferer, schlichter Menschen, die abseits jeglicher städtischer Uebertreibung dahinleben und anscheinend auch noch nicht von politischer Vergiftung heimgesucht werden. Inzwischen, während im Westen die strahlend rote Sonne unterzutauchen beginnt und die Abendhülle langsam gleichsam vom Boden heraus aufsteigt, ist Scheimen erreicht, eine recht verkleinerte Kopie Janischkis. Fahrt-dauer praktisch zweieinhalb Stunden. (Wird fortgesetzt.)



Der Wunderhain von Beauraing

Die Madonna erscheint in einem Weißdornbusch — Die Prozession der Hundertfünftausend — Todfranke werden gesund . . .

Namur, 12. August.

Soeben hat der Bischof von Namur die Errichtung einer Kapelle an einer durch den Wunderglauben der Bevölkerung als heilig erklärten Stätte, nämlich vor einem Weißdornhain bei dem Orte Beauraing, gestattet, und damit die seltsamen Ereignisse von Beauraing in gewissem Sinne anerkannt. Gleichzeitig nahm der Bischof von Namur erstmals an den Gebeten der Gemeinde der Gläubigen teil. Der Anerkennung der Wunder von Beauraing steht nur die Stimme eines Gelehrten, des Direktors der psychiatrischen Klinik einer belgischen Universität, gegenüber. Der Gelehrte vertritt die Ansicht, daß die vermeintlichen Wunder durch eigenartige Lichtstrahlungen zu erklären seien. Er bringt jedoch mit seiner Meinung umso weniger durch, als dies die Wunderheilungen an dem Weißdornhain nicht zu erklären vermag und das plötzliche Gesundwerden von Menschen, die die Ärzte schon als Todeskandidaten aufgegeben hatten.

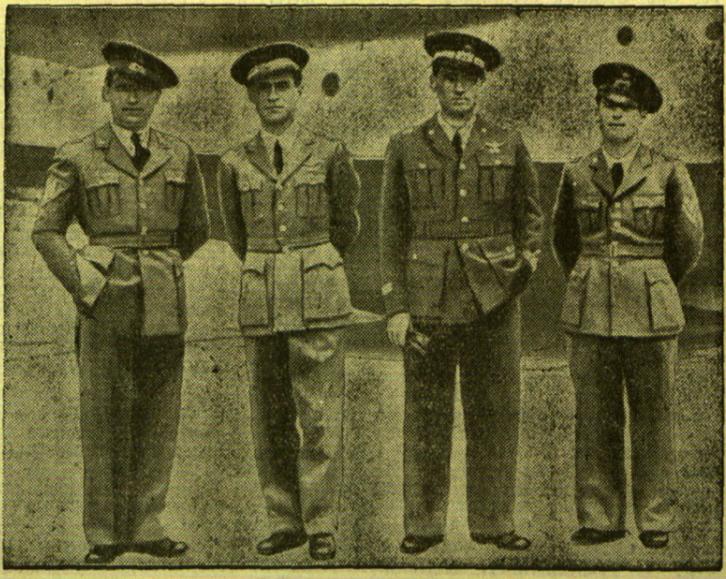
Am 20. November des vorigen Jahres kamen fünf Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren in das Dorf gerannt mit der Mitteilung, daß ihnen „drüber vor dem Weißdornhain“ die Mutter Gottes erschienen und in eine goldene Strahlenkrone eingehüllt gewesen sei. Die Beschreibung durch die Kinder war so heilig, daß die Bewohner von Beauraing nicht an der Wahrheit der Mitteilungen zweifelten und am nächsten Tage um die gleiche Zeit vor dem Weißdornhain warteten, was sich heute ereignen würde. Wieder erschienen die Madonna den Dorfbewohnern. Fast jeden Tag wiederholte sich das gleiche Ereignis, monatelang. Manchmal blieb die Erscheinung allerdings wochenlang aus. Allmählich sprach sich die Kunde von den Visionen von Beauraing in ganz Belgien herum, und erst kamen Dugende von Gläubigen, um das Wunder mit eigenen Augen zu sehen, dann wurden es Hunderte an einem einzigen Tag und jetzt sind es manchmal Tausende von Menschen, die rings um den Weißdornhain lagern und auf das neuerliche Erscheinen der Mutter Gottes warten. Bis jetzt waren schon Hundertfünftausend Menschen dort.

Zuletzt erschien die Madonna unter anderem einem Arbeiter Soime Tilmens, der an einer durch eine Wirbelsäulenverkrümmung entstandenen Lähmung leidet. Diefem trug die Erscheinung auf, Pilgerzüge hierher zu rufen. Soime Tilmens hat die Erscheinung im ganzen siebenmal gesehen. Der Arbeiter Tilmens wurde von seiner Lähmung befreit und geht heute gerade wie jeder gesunde Mensch. Am 16. Februar wurde ein kleines Mädchen, Yvette Snau — nach den Berichten aus Beauraing — kurz vor dem sicheren Tode dem Leben wiedergegeben. Das Mädchen lag schon in Agonie, eine schwere Lungenentzündung hatte das Kind auf das Krankenlager geworfen. Die Eltern, die die Erscheinung der Madonna gesehen hatten, riefen diese um Hilfe an und baten, ihre einzige Tochter am Leben zu lassen. Nachdem die Eltern die Madonna zum drittenmal angerufen hatten, schlug das Kind die Augen auf, erkannte die Eltern und den Arzt und wurde ganz wenige Tage später gesund.

Mehrere Kranke ließen sich unmittelbar an die Weißdornheide herantragen und baten dort zur Madonna um Heilung von ihren Leiden. Nach den Berichten aus Beauraing wurden unter anderen Kranken eine Frau mit inneren Geschwüren, ein junger Mensch mit schweren Sklerose-Erscheinungen, ein alter schwer lungenkranker Mann, ferner ein junger Mann mit Knochentuberkulose und ein an einer Augenkrankheit leidender Bauer vor dem Hain geheilt. Die Wissenschaft steht den Wundern von Beauraing noch ohne Stellungnahme gegenüber, bis auf den Direktor der schon oben angeführten Universitätsklinik. Tatsache ist, daß immer neue Menschenmassen nach Beauraing pilgern und von Zeit zu Zeit neue Wunder berichtet werden.

wth, Leipzig, 12. August. Der frühere Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks, Professor Dr. Reueck, hat sich in seiner Zelle erhängt.
wth, Straßburg, 12. August. Die Strassenbahnangehüllten haben gestern den Dienst wieder aufgenommen. Auch auf dem Elektrizitätswerk wird wieder gearbeitet. Dagegen streifen nach wie vor die städtischen Müllarbeiter und die Strassenreintiger.

Die Mannschaft des verunglückten Halbsechswader-Flugzeuges
Bei dem Start zum Rückflug in die Heimat erlitt in Punta Delgada auf den Azoren eine Maschine des Halbsechswader-Flugzeuges einen Unfall, bei dem drei Mann der Besatzung schwer verletzt wurden und ein Fliegerleutnant den Tod fand. Hier steht die Mannschaft des Unglücksflugzeuges: (Mitte rechts) Kapitän Kanter — (links neben ihm) der inzwischen verstorbene Fliegerleutnant Squaglia — (links und außen) die beiden Sergeanten Gremasch und Roveri.



Gefahr an der Saar!

Von Werner Fuchs-Hartmann, Saarbrücken

Je mehr wir uns dem Zeitpunkt nähern, der über die Zukunft des Saargebietes entscheiden soll, desto unerträglicher wirken sich die politischen Spannungen für die davon Betroffenen aus. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Bevölkerung insbesondere links der Saar seit den letzten Notverordnungen der internationalen Kommission in einen Zustand der Verängstigung getrieben wurde, der eine freie Willensentscheidung gar nicht mehr aufkommen läßt.

Das Denunziantentum blüht üppiger denn je, zumal die ursprünglich verschwindend geringe Zahl der Separatisten in dem bunten Gemisch der aus Deutschland gekommenen politischen Flüchtlinge und Emigranten eine willfährige Hilfsarmee für ihr verbrecherisches Treiben findet. Die ganz unter französischem Einfluß stehende Saarregierung ist natürlich über den Zug dieses käuflichen Gesindels hocherfreut und bedient sich keiner um so lieber, als sie sich unter der bodenständigen Bevölkerung keine Freunde schaffen konnte.

Bereits vor Jahren hat Frankreich mit einer künstlichen Kolonisierung begonnen. Besonders war man bemüht, das Straßenbild zu verfälschen, indem man die Errichtung französischer Unternehmen förderte. So befindet sich in der Nähe des Saarbrücker Bahnhofs ein schmaler Aus-schnitt, der sich großemahnsinnig als „Grand Café et Restaurant Paris“ bezeichnet. Nicht weit davon hat die bekannte Buchhandlung „Le Printemps“ eine Niederlassung, und nebenan liegt die Wäscherei „Parisien“. Die wohlhabenderen Familien der saar-ländischen Bevölkerung bedient das Pariser Kaufhaus „Au Bon Marché“ mit seinen Prospekten, wobei die Namen der Empfänger in der unverkennbarsten Weise auf französisch kritzelt werden.

Es wäre verfehlt, diese für den Außenstehenden recht kindlichen Versuche einer französischen Durchdringung mit einem Lächeln abzutun, denn die wirtschaftlichen Begleitumstände sind höchst bedenklich. Da das Saargebiet innerhalb der französischen Zollgrenzen liegt, ist ein erfolgreicher Wettbewerb deutscher Waren nahezu ausgeschlossen. Der überwiegende Teil der in ihrer Kaufkraft geschwächten Volkskreise ist mit Rücksicht auf den erheblichen Preisunterschied vielmehr gezwungen, die französischen Erzeugnisse zu bevorzugen. Was an ehemals rein deutschen industriellen Werken im Saargebiet vorhanden ist, wird mit wenigen Ausnahmen durch französische Kapitalbeteiligungen kontrolliert.

Ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Bedenken, die sich dagegen geltend machen müssen, sind die politischen Folgerungen hieraus geradezu ein Verhängnis, denn fremde Unternehmer haben damit den deutschen Arbeiter ganz in der Hand, und was das bedeuten will, dürften wir bereits den fortgesetzten Klagen entnehmen, die über die Zustände in den von Frankreich ausgebeuteten Saar-gruben laut wurden. Man läßt sich deshalb auch nicht gern unerwünschte Besucher zu nahe kommen. Im weiten Umkreis sind die Wege zu den Bergwerken durch Schilde abgesperrt, die kurz und bündig erklären: „Mines domaniales français du Bassin de la Sarre. Chemin privé!“

Hier ist der Franzose ein unumschränkter Herrscher als selbst im eigenen Land, wo Willkür und Bedrückung doch noch ihre Grenzen finden. Es ist daher kein Zufall, daß gerade in der Bergwerks-direktion zu Saarbrücken sich die stärksten Kräfte zusammenfinden, die darauf ausgehen, mehr als 700 000 deutsche Volksgenossen für immer vom Reich zu trennen.

Die Abwehr gegen die fortwährenden Uebergriffe erhebt sich in Protesten. Woher sollte auch Hilfe kommen? Jeder Saarländer gilt im internationalen Verkehr als Schutzbesohlerer Frankreichs, er hat also nur einen Richter, der in eigener Sache Urteil fällt, und die Kommission steht unter dem Präsidium eines englischen Diplomaten, der zwar ausgezeichnete französisch spricht, aber kaum ein Wort Deutsch versteht. Sein ständiger Berater ist ein gewisser Heimburger, dessen örtliches Denken von einem fanatischen Haß gegen jede wörtliche Regung beseelt ist. Ihn ist auch vor allem die erst kürzlich erfolgte Gründung einer saar-ländischen Sozialistischen Partei zurückzuführen, die zusammen mit den Sozialdemokraten und den Freien Gewerkschaften der Rückkehr ins Reich mit allen Mitteln entgegenarbeitet. Ihr Organ ist die von Frankreich finanzierte Saarbrücker Volksstimme, die in dem Feldzug der Gruenllüge in der vorberstehenden Reihe wirkt und sich auch heute noch in den gemeinsten Phantasien nicht genug tun kann.

Es gereicht der Treue der saarländischen Bevölkerung zur hohen Ehre, daß trotz aller Unterdrückung nationaler Gesinnung der Kreis dieser Hochverräter für die Abtretung ganz bedeutungslos ist. Dennoch ist die Bevölkerung voller Sorge, weil sie doch nur zu gut, daß es Frankreich garnicht um einen ordnungsgemäßen Volkseinstich geht, sondern um die Schaffung eines Unruheherdes, der über kurz oder lang die erregten Gemüter zur Explosion bringen kann. Das aber wäre der gewünschte Anlaß, erneut französisches Militär einmarschieren zu lassen, unter dessen Druck dann die Abstimmung erfolgen oder auf unbestimmte Zeit verschoben werden müßte. Das ist die Gefahr, die unsere Blicke für die nächsten Monate nach Westen lenkt, und die Tragik zugleich, daß wir dabei stehen müssen mit vollem Herzen, aber leeren Händen.

Naturfreunde als Brandstifter

wth, Potsdam, 12. August. Eine Wochenend-siedlung bei Geltow ist seit geraumer Zeit unaufhörlich von Bränden heimgesucht worden. Dies hat jetzt eine seltsame und überraschende Aufklärung gefunden. Ein großer Trupp junger Leute aus Potsdam, die angesehene Familien angehören, konnte ermittelt und festgenommen werden. Wie sie behaupten, war es ihr Wunsch, das Naturstudengebiet Geltow vor der Besiedlung zu schützen und die Siedler durch die Brandstiftungen abzuschrecken.

wth, London, 11. August. Eine „Kenter“-Mel-dung aus Kopenhamn stellt nochmals ausdrücklich fest, daß das Gerücht von einem tödlichen Un-fall Lindberghs unbegründet ist. Lindbergh befindet sich wohl auf.

Kuba — Zucker und Tabak

Auf der mittelamerikanischen Insel Kuba — die den Eingang in den Golf von Mexiko beherrscht — ist wieder einmal ein Bürgerkrieg ausgebrochen, der in den Straßen von Havanna und im Inneren des Landes zu blutigen Kämpfen zwischen kubanischen und Regierungstruppen geführt hat.

Bürgerkrieg wütet auf Kuba eigentlich schon seit Jahren. Und seit Monaten spricht man von einem Eingreifen der Amerikaner in die inner-kubanischen Verhältnisse. Roosevelt beobachtet sehr sorgfältig die politische Entwicklung auf Kuba. Der amerikanische Botschafter in Havanna, Welles, gab sich redliche Mühe, durch Einwirkungen auf den kubanischen Staatspräsidenten Machado eine Entspannung auf der Tropeninsel herbeizuführen. Von amerikanischer Seite ging auch der Vorschlag einer großzügigen Verfassungsreform aus. Die kubanische Bevölkerung atmete erleichtert auf, als es vor kurzem hieß, Präsident Machado habe sich zur Durchführung dieser Verfassungsreform entschlossen. Aber die Gerichte eilten den Tatsachen voraus.

Präsident Machado ist jahrelang der allmächtigste Mann auf der grünen Tropeninsel gewesen. Er herrschte diktatorisch, rottete seine Gegner aus, ließ auch die letzten Reste des Widerstandes vernichten, schloß die höheren Schulen, verurteilte die Professoren und löste selbstverhändlich auch die Organisationen der Arbeiterschaft auf. Mit Hilfe der Armee und der Polizei beherrschte Machado die Insel vollständig. Unter Vernennung auf das „Fluchtafekt“ löste Machados Geheimpolizei ein wahres Schredensregiment aus. Die Kubaner übertreiben wohl maßlos, wenn sie von Tausenden sprechen, die durch die Geheimpolizei Machados beseitigt wurden. Großes Aufsehen erregte jedenfalls kürzlich das Füllfangverbot der kubanischen Behörden. Wiederholt hatte man nämlich im Mageninhalt gefangener Haitische die Ueberreste verschollener politischer Gefangener gefunden. New Yorker Zeitungsreporter gaben von der Schredensherrschaft des Präsidenten Machado ein sehr eindrucksvolles Bild. Immer dringlicher legten sich die kubanischen Flüchtlinge bei Roosevelt ins Mittel, um ein Eingreifen der Amerikaner auf Kuba herbeizuführen.

Je rücksichtsloser Machado gegen seine politischen Gegner vorging, desto mehr verschärfte sich im Lande die revolutionäre Situation. Mit Bombenanschlägen und Fememorden ging die unterirdische Opposition gegen Machados Gewaltherrschaft vor. Auf offener Straße erschossen die Terroristen kürzlich den Hauptmann Miguel Calvo, den Vetter der Geheimpolizei. Machados Palast in Havanna gleich einer mit allen Mitteln der modernen Technik ausgebauten Festung. Wenn der kubanische Präsident auf sein Landgut fuhr, mußte sein Kraftwagen von einer ganzen Autokolonne gegen die Terroristen gesichert werden. Trotzdem besaß Machado im Lande auch einige Freunde. Machados Bähigkeit verdankten es die Kubaner, daß der Kredit des Landes auch in den letzten Krisenjahren unerschüttert blieb. Die kundierte Staats Schulden Kubas (an die U.S.A.) konnten sogar bis auf 178 Millionen Dollar herabgedrückt werden. Das die Verminderung der Staatsschulden erkauft wurde mit harten Gehaltskürzungen der Beamtenschaft, mit der Einstellung des nationalen Bauprogramms und mit der Nichtbefriedigung der Staatslieferanten — das steht auf einem andern Blatt. Die stark antikapitalistische Herrschaft Machados brachte es jedenfalls zuwege, daß Kuba die furchtbaren Krisenjahre einigermaßen überstand.

Dabei muß man berücksichtigen, daß die Wirtschaftskrise auf dieser Tropeninsel bereits vier Jahre früher einsetzte als anderswo. Seit dem großen Wirtschtraß von 1925 stürzt die Insel von einer wirtschaftlichen Krise in die andere. Der Geldumlauf verminderte sich von 280 Millionen im Jahre 1927 auf 42 Millionen Anfang 1932. Bei einer Gesamtbevölkerung von 4 Millionen gab es auf Kuba Anfang 1933 schätzungsweise etwa 500 000 Arbeitslose. Die Krisenjahre machten aus der vordem reichen Insel ein verarmtes Land. Die Plantagenarbeiter auf den Zucker- und Tabakplantagen arbeiten heute zumeist nur gegen Kost und Unterkunft. Bargeld haben die meisten Kubaner schon seit Wochen nicht in der Hand gehabt.

Kuba ist ein Rohstoffland. Die kubanische Wirtschaft ruhte früher ganz auf der Produktion von Zucker und Tabak. Aber wo gibt es heute noch Absatzmärkte für Zucker und Zigarren? Die Zollmaßnahmen der Amerikaner erschweren die Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Nur widerwillig nehmen die Plantagenbesitzer unter den heutigen Verhältnissen die Zuckereinteuerungen auf. Unter den Einwirkungen des Chamberlaine-Planens (der den Zuckeraubau in den verschiedenen Staaten genau festlegt), ist die lehtjährige Ernte auf den 13. Teil der Rekordzuckereinte von 1922 gesunken. Die Staatseinnahmen aus der Zuckerausfuhr verminderten sich unter diesen Umständen von Jahr zu Jahr. Nicht anders verhält es sich mit dem Tabakaubau. Der Vorkriegsverbrauch an Havanna-Zigarren mit 300 Millionen Stück ging auf 50 Millionen zurück. Wer kann es sich heute noch

leisten, eine teure Havanna-Zigarre zu rauchen? Wegen des hohen Lohnniveaus auf Kuba entschlossen sich vor einem Jahre amerikanische Plantagenbesitzer, die Zigarrenfabrikation ganz nach den Vereinigten Staaten zu verlegen. So ging auch hier Kuba leer aus.

Das Interesse der Amerikaner an der kubanischen Wirtschaft ist bekannt. In der besten Zeit sollen sich die amerikanischen Kapitalanlagen auf Kuba auf annähernd 2 Milliarden Dollar belaufen haben. Die Amerikaner können also wirklich nicht ruhig zusehen, wenn die phantastisch reiche Insel durch die Abblutschwierigkeiten des tropischen Insel von einem blutigen Bürgerkrieg schwer demittiert werden sollte. Deshalb spricht jetzt alle Welt von einer amerikanischen Intervention.

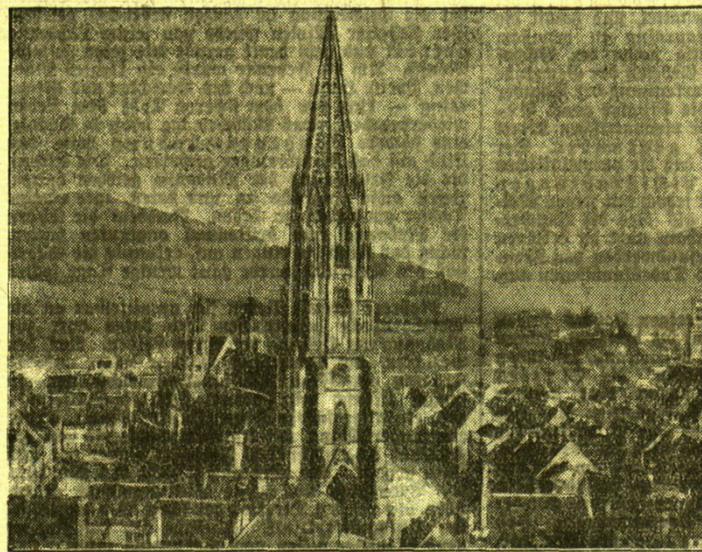


Deutsche Studenten ehren die Helben von Langemard 250 Teilnehmer d. Deutschen Studententages in Nanchen hielten auf dem Friedhof von Langemard zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges eine Gedenkfeier ab, von der unser Bild berichtet.

Vierzehn Europäer in Gewalt chinesischer Banditen Seit Mai 1932 gefangen — 1250 Kamele mit vier Millionen Werten verschwunden...

Kanton, im August.
Durch das Eintreffen eines Briefes mitten aus einem chinesischen Bergbanditenlager heraus bei der Gattin eines in Urumtschi, der Hauptstadt der chinesischen Außenprovinz Sinkiang, jenem Gebiete, das sich aus dem chinesischen Sibirien und der Dschungarei zusammensetzt und nur dem Namen nach der chinesischen Zentralregierung untersteht, in Wirklichkeit aber dem Willen der jeweiligen Generale untertan ist, lebenden Argtes wird man auf eine sich in den Bergen Han-fest abspielende Tragödie von Europäern aufmerksam.
Die mit einer reichen, vom chinesischen Gouverneur in Urumtschi zusammengestellten Kamelkarawane nach Osten ziehende Dame, eine Frau Fedaschanka, früherer russischer Staatszugehörigkeit, konnte einen Banditen durch das Verschwinden einer hohen Belohnung bestehen, den betreffenden Brief an die Empfängerin, die Gattin eines englischen Arztes, weiter zu leiten.
Am 4. Mai 1932 verließ eine Karawane, wie sie

in diesem Ausmaß heute ganz selten ist, Urumtschi. Die gesamte Karawane bestand aus drei Gruppen. Die Vorhut umfaßte 150 Lastkamele, der Haupttrupp bestand aus rund 1000 und die Nachhut aus 250 Lastkamelen. In zahllosen Ketten trugen die Tiere Gold, turkstanische Teppiche, Schmuckgegenstände und Baumwollwaren. Die Karawane hatte die Aufgabe, auf den alten, schon von Marco Polo betretenen Pfaden den Weg zur Ostküste zu finden, und zwar südlich von der Wüste Gobi entlang auf Lan-schau zu, wo der Hoangho überquert werden sollte, und weiter auf Hankau zu nach Schanghai. Fahrzeitlang war keine Karawane mehr diesen Weg gegangen, denn im Osten der Dschungarei hausten Bergbanditen, die jeden Reisenden beraubten und alle Güter als gute Beute betrachteten. Da allein das von den Banditen regelmäßig durchstreifte Berggebiet eine Ausdehnung von der Größe des Deutschen Reiches hat, ist es den chinesischen Gouverneuren bisher nicht möglich gewesen, die Schlupfwinkel der Banditen aus-



Der Kronschatz Kaiser Maximilians gehoben

Paris, 11. August.
Ein Telegramm meldet in knappen Worten, daß es einem amerikanischen Bergbauunternehmer gelungen ist, den Panzererschrank des vor 22 Jahren bei Cap Virginia verfunkenen Dampfers „Merida“ mit den Kronjuwelen des Kaisers Maximilian von Mexiko zu heben.
Gleichzeitig sollen die Taucher auch 2000 Fässer Rum aus der Meerestiefe gehoben haben.
Mit diesem Erfolge der amerikanischen Schatzsucher findet eine eigenartige Episode der mexikanischen Kaisertragödie ihren Abschluß. Maximilian, ein Bruder des Kaisers Franz Joseph, war der Berufung auf den mexikanischen Kaiserthron gefolgt, weil er den Versicherungen Napoleons III. glaubte und unter dem Schutz seiner Truppen eine geklagte Herrschaft aufzurichten hoffte. Die Hoffnungen schrupften jedoch immer mehr zusammen, als sich im Lande steigender Widerstand gegen den fremden Herrscher geltend machte und der französische Kaiser nach und nach seine Hilfstruppen aus Mexiko zurückzog. Der Aufruhr gegen den Habsburger-Kaiser nahm immer heftigere Formen an, doch wies Maximilian jeden Rat, sich durch rechtzeitige Flucht aus dem Lande zu retten, mit der stolzen Begründung zurück, daß er lieber sterben, als sich durch feiges Davonlaufen retten wolle.
So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Die Heeresmacht des Kaisers war auf eine Handvoll Getreuer zusammengeschmolzen. Maximilian geriet in die Gefangenschaft des Rebellenführers Juarez und wurde auf seinen Befehl erschossen. Das gesamte Vermögen des Kaisers geriet in die Hände Juarez' und ging später in den Besitz des Präsidenten der mexikanischen Republik,

Madeiro, über. Offenbar aus Besorgnis vor dem Ausbruch einer neuen Revolution, ließ Madeiro eines schönen Tages die Juwelen des erschossenen Kaisers und einen Betrag von vier Millionen Dollar in Gold auf die „Merida“ verfrachten, die den ganzen Schatz nach New York bringen sollte. Madeiro wollte sich für alle Fälle einen kleinen Rückhalt sichern... Aber auf dem Schatz, an dem das Blut des unglücklichen Kaisers und seiner Freunde klebte, schien kein Segen zu ruhen. Auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten stieß die „Merida“ mit dem Dampfer „Admiral Farragout“ zusammen und versank in den Tiefen.
Madeiro hatte nach diesem Zwischenfall allerdings gelehnet, daß er den Kronschatz Maximilians heimlich nach den Vereinigten Staaten habe schicken wollen. Er behauptete vielmehr, daß die kostbaren Juwelen von der später im Wahnsinn verstorbenen Kaiserin Charlotte unter ihrer Hofdamen und der Umgebung des Kaisers verteilt wurden. Diese Erklärung fand allerdings wenig Glauben; sie scheint auch durch die jetzt gemeldete Schatzbergung widerlegt.

Die Bergung der Kaisertrone von Mexiko, der Kronjuwelen und des Goldschatzes hatte übrigens noch ein interessantes Vorpiel. Vor einiger Zeit hatten englische Schiffe bereits an dieser Stelle Vorbereitungen zur Bergung des verfunkenen Dampfers getroffen, als sie von einem amerikanischen Raketenwachschiff zum Rückzug gezwungen wurden und ein amerikanisches Unternehmen die Erlaubnis zur Bergung der verfunkenen Restflügel erhielt.

flücht zu machen. Die in den Bergdistricten hausende turkstanisch-chinesische Bevölkerung hält zu den Banditen und verrät deren Aufenthaltsorte nicht.
Die Vorhut marschierte Ende April 1932 in Urumtschi ab und führte für etwa eine Dutzend Millionen Waren mit. Am 4. Mai brach dann der Haupttrupp auf, der für fast vier Millionen neuen Güter bei sich hatte. Nach Tage lang führte den Weg in die Berge hinauf, da traf man plötzlich den eigentlich zur ersten Reitekolonne gehörenden Bergführer, den Mohammedaner Tihotan. Er erklärte überzeugend, die Karawane auf ein paar Tage einem zuverlässigen Unterführer übergeben zu haben, weil er, Tihotan, die Hauptkolonne auf Umwegen zum Lagerplatz der Vorhut führen müsse, da der direkte Weg nach Kansu durch Banditen gefährdet sei. Es ging einige Tage lang nordostwärts weiter über Bergpfade und durch Täler. Am 15. Mai nachts lösten Schiffe, die Wachmannschaften entflohen und Banditen überwältigten die Europäer. Man schleppte die gesamte Karawane mit und wandte sich zusammen mit den Gefangenen im Eiltempo mehrere Tage lang in eine südliche oder südöstliche Richtung. In der Nachbarschaft eines Bergdorfes befand sich ein verschmutztes, aber stark bewachtes Lager. Hierher brachten die Banditen die Gefangenen und die Güter.
Ein junger Chinese, ein General Ma-Chung-Ying, ließ die Gefangenen eines Tages nach Schanghai bringen. Hier befinden sich die vierzehn Europäer, unter denen zwei Frauen sind, noch heute. General Ma-Chung-Ying will die Gefangenen anscheinend als Geiseln gegen irgendwelche Strafexpeditionen der chinesischen Souveräne oder europäischen Soldaten benutzen. Ueber das Schicksal der in seiner Hand befindlichen weißen Männer und Frauen ist man in großer Sorge. Verhandlungen durch Boten sind ergebnislos geblieben, Lösegeld wird ausnahmsweise nicht gefordert.

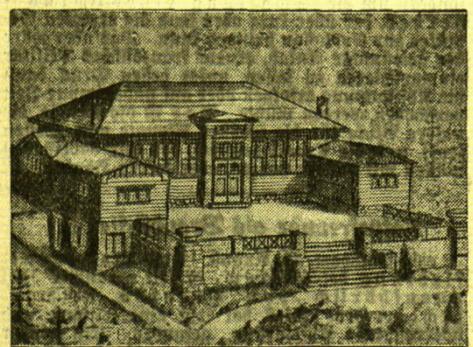


Der Vater des SS-Aufmarsches Der Führer der Schutzstaffel Gruppe Ost, Ministerialdirektor im preussischen Innenministerium und Gruppenführer Ernst Dalwege, ist der geistige Urheber des Aufmarschplanes für den ersten großen Appell der SS-Gruppe Ost vom 11. bis 13. August in Berlin.

Das Tagebuch — kein Scheidungsgrund

Budapest, 12. August.
Von der königlichen Kurie, dem höchsten ungarischen Gerichtshof, als der letzten Instanz, wurde dieser Tage eine Klage auf Scheidung abgewiesen, der ein gewiß nicht alltäglicher Vorfall zu Grunde gelegen hat.
Ein reicher Industrieller hatte vor etwa einem Jahr ein junges, bildhübsches Mädchen von etwa zwanzig Jahren zu seiner Frau gemacht. Seine Gattin war zwar arm, stammte jedoch aus einer ersten Familie. Sehr bald schon nach ihrer Hochzeit trat die junge Frau an ihren Mann mit einer seltsamen Bitte heran. Sie teilte ihm nämlich mit, daß sie ein Tagebuch führe, in welches sie alle ihre geheimen Gedanken und Gefühle einzutragen pflegte, und nahm ihm nun das Ehrenwort ab, niemals in den Blättern dieses Buches nachzulesen. Der Gatte, der über diese merkwürdige Bitte seiner Frau wohl eher belustigt als entkräftet gewesen ist, gab auch das gewünschte Ehrenwort.
Eines Tages ergab es sich nun, daß der Industrielle sich ganz allein im Haus befand. Er wußte selbst nicht, wie es dazu kam, jedenfalls entdeckte er das Tagebuch plötzlich zwischen seinen Händen, und nun war die Veruchung, einen Blick hineinzumerfen, für ihn natürlich sehr groß. Trotzdem hat er dieser Veruchung lange widerstanden und gab erst nach einiger Zeit nach. Auf irgendeiner Seite fand er nun nachstehenden, gewiß wenig schmeichelhaften Erguß über seine Person, aus der Feder seiner eigenen Frau: „Ich habe da einen Mann kennen gelernt und ihn geheiratet. Aber ich liebe ihn nicht ein bißchen. Allerdings ist er sehr reich. Wer ist eigentlich dieser Mann? Mir ist er jedenfalls ein völlig fremder Mensch, und er bedeutet mir nicht das Geringste. Dagegen ist Seite an Seite mit ihm leben, fühle ich mich in keiner Weise mit ihm verbunden. Er ist aufgebblasen, eingebildet, besitzt kaum persönliche Kultur, umso größer ist dagegen seine Eitelkeit. Vor allem jedoch ist er oberflächlich und hat keinen Geist. Ich werde mir daher von ihm keine Zolletten kaufen lassen, werde mich auf seine Kosten amüsieren, werde mir die Welt anschauen und viel reisen, und wenn ich dann eines Tages genug habe, dann werde ich mich einfach von ihm scheiden lassen.“

Daß der Ehemann über das, was er da gelesen hatte, nicht gerade sehr erbaut gewesen ist, dürfte einigermaßen verständlich sein. Als seine Frau daher am Abend nach Hause zurückkehrte, gab es natürlich eine große Szene und der Mann erklärte ihr rundweg, daß er sofort die Ehescheidung anzuklage einreichen würde. Seine Frau verteidigte sich so gut sie konnte, wies vor allem darauf hin, daß sie ihm trotz allem stets die Treue gehalten habe, und erinnerte ihn daran, daß er ihr sein Ehrenwort gegeben habe, und die Situation für ihn vom moralischen Standpunkt aus mindestens ebenso peinlich sein müsse. Der Industrielle hat trotzdem die Ehescheidungsklage eingereicht. In der ersten Instanz wurde keine Klage abgewiesen mit der Begründung, daß geheime Gedanken im Sinne des Gesetzes keine Veruchung des ehelichen Pflichten bedeuten. Die zweite Instanz entschied gageenteilig: unter diesen Umständen könne man einem Ehemann die Fortführung der Ehe nicht zumuten. Und der höchste Gerichtshof Ungarns hat nun, wie gesagt, wieder im Sinne des ersten Gerichts die Klage endgültig abgewiesen.



Der deutschen Jugend ist diese Turnhalle in Bad Grund (Oberharz) gewidmet, zu der jetzt der Grundstein gelegt wurde. Zugleich verbindet man mit diesem Gebäude das Andenken des vor zwei Jahren von Kommunisten im Straßenkampf in Peine erschossenen SA-Mannes August Sievert, indem man dem Bauwerk den Namen „August-Sievert-Halle“ geben und damit eine einzigartige nationale Gedächtnisstätte schaffen wird.

Ausbooten auf hoher See / *Skizze von Warner Krueger, Hamburg*

Von der Hafennote her strich der warme Abendwind. Er flüster eifrig in den Palmen von Las Palmas und hüpfte mit eilenden Schritten über die Kimmung der See. Er riß dem Janmaat das blonde Haar unter der Mütze weg, daß die bronzen geähte Stirn hervorschimerte. Und so wie die Stirn war das Gesicht, fest, in markigen Zügen, etwas grob vielleicht umrissen und eben glänzend in der Abendsonne, die hinter der Reede verblutete — starr wie Stein.

Und dennoch zitterte es leise um die Mundwinkel des Mannes, zuckten die Augenlider ein wenig, unmerklich fast, als sie sich jetzt über den grauen harten Augen öffneten, die auf den alten Kapitän blühten.

Der hatte die gleichen Augen. Aber sein Sinn war maßvoller, weiter hervorgerückt, und vom Hals heraus zogen sich tiefe Falten, die ein eiserner Wille eingegraben hatte, Starrsinn vielleicht noch mehr.

„Gefahren?“ brummte der Käppen und warf einen Blick auf die Papiere des Janmaatens. Er sah den anfeuernden Vollaufstrom kaum an, denn die „Jakobäa“ bunkerte gerade, und es gab alle Hände voll zu tun. Heute nacht stieß man wieder in See.

„Nehme sonst keine Dänen,“ knurrte der Käppen unwillig. „Muß aber. Mein Maat ist krank. Macht Schlapp, der Windhund. Kannst anfangen. Sau dich in die Koje und mach Steeptime! Um neun geht es los.“

Der fremde Fahrensinn steckte die Papiere wieder ein und wandte sich zurück. Er sah noch, wie der Kapitän das Sprachrohr wieder ergriff, um die letzten Befehle zum Anstehen zu geben. Dann legte der Matrose, noch einmal sich vergewissend, die Hand auf die Brusttasche, in der die gefüllten Papiere lagen. Im Osten stieg funkelnd das Kreuz des Sankts Empor.

Als der Vollmatrose Christian Knaak seine erste Nachtwache hinter sich hatte, ging er beiseite nicht in die Koje. Er war gar nicht müde. Nein, er lehnte an der Reeling und starrte auf die vom Mond silbrig überglänzten Schaumkämme. Er fühlte, wie das Schittern der Schiffsmaschinen durch das Eisen des Geländers langsam in sein Mark drang. Aber da war noch ein Schittern in ihm, das kam tief heraus aus der Seele:

„Mein Schiff!“ Seine Lippen zuckten. „Mein Schiff!“

Aus den Sternen drang es herab zu ihm. Und er hob die Augen empor. Zwischen den flimmernden Schleieren seiner Tränen sah er groß, übermächtig zwei flimmernde Augen — Augen — und es waren doch nur Sterne — —

Ach, Jakobäa!

Und er faltete zitternd die Hände: „Wenn der Allmächtige etwas zu sich nimmt, das man über alles, über alles geliebt hat, ist das dann — Liebe?“ Und mit einem Schauer auf dem Rücken schlich er die Kojentür hinab.

Auf der untersten Stufe hielt er inne. Da leuchtete etwas Weiches vor ihm auf, und ehe er noch rufen konnte, klang eine süße, zuckende Stimme zu ihm herauf. „Onkel, bitte, tritt mich nicht! Fische ist weg. Ich will Fische suchen gehen.“ Da beugte er sich herab und sah unter dem blonden Haar, das in geliebten Wuscheln über die kleine klare Stirn büschelte, unter diesen Wuscheln — in die tiefen blauen Augen seiner toten Frau.

„Wer ist Fische?“ fragte er langsam und mit stoßendem Atem.

„Fische ist meine kleine Musikfische,“ sagte das allkluge Fräulein wichtig, „und ich bin die kleine Jakobäa. Und wer bist du?“

„Ich bin ein Fahrensinn, Jakobäa,“ sagte er leise. „Ich fahre mal hier, mal dort — kein Schiff — keine Heimat — — nur die See...“

Seine Stimme brach.

Dann gingen sie die Musikfische suchen. Sie fanden sie nicht. Wie sie aber im Wellentunnel herumkletterten, fanden sie unter der schweren gleitenden alllebenden Schraubenwelle zwischen zwei Dremslöchern eine kleine Nische. Wie der fremde Janmaat die sah, suchte er zusammen. Er führte das kleine Mädchen um das Gitter herum und griff in die Nische. Ein Paket lag dort, in Delpapier verpackt, und als er es auspackte, war ein Bild darin.

„Onkel, das ist meine Nutti,“ sagte die Kleine wichtig und zeigte mit dem kurzen Fingerchen auf das Bild. — „Ja!“ nickte Christian Knaak. „Das ist deine Nutti. Und ich — — bin dein Vater, Kind. Und dieses Schiff — — das war mein Schiff, ehe ich es in schwere Havarie geführt habe. Und das kam, weil ich hier unten im Tunnel lag und das Bild deiner Mutter küßte und weil mein Herz nach ihr schrie, die oben im Himmel war damals, in jener Nacht, als der Eisberg uns rammt.“

Beide Arme legte er um die kleine Gestalt und hob sie auf seine Knie. In den Augen seiner Tochter sah er das widerpiegelnde Bild der unruhigen See draußen. — „Jakobäa!“ flüstererte er. Und das Kind legte schmeichelnd seine Arme um seinen Hals. „Mein lieber Papa!“

Der Großvater der kleinen Jakobäa konnte fluchen. O ja! Alle Wetter noch einmal, wenn der loslegte! Die Faust des Käppen schlug auf die Funkenpeise da vor ihm. Welch ein weltverlassenes Räudeffentier von einem Reedereschreiber hat mir nun wieder diesen Mist verbott?“

„Höllenschiff an Bord! Seid Ihr wahnsinnig? Ich habe Passagiere. Zwei Kajütbeds voll von Passagieren. Bin ich Petrus, daß ich hier in der Mexikofee auf Fischfang stehen kann? Schweinefram!“

Dann sprach der Erste Offizier. Langsam und bedächtig. Und der brummende Kapitän sah endlich ein, daß alles Donnerwettern hier nutzlos sei. „Also dann müssen wir eben ausbooten,“ sagte er und sank stöhnend auf einen Stuhl. Sein Blick flog noch einmal über das Telegramm:

„Jakobäa, Mexikofee. 92 westl. Greenwich. 23 nrdl. Breite. Peilkurs. Neueste Vorsicht an Bord. Demunziation meldet Höllenmaschine an Bord. Sabotageakt. Täter nicht ermittelt. Ausrüstungsarbeiten in Arrest. Land anlaufen des Ausbooten. Explosion nach Angabe des Arrestanten 23. 8. nachts ein Uhr fünf.“

„Wir saßen den Passagieren, wir verhalten ein Rettungsmandver“, sagte der Erste Offizier begütigend. „Die Bordkapelle spielt. Es wird ganz nett werden.“ Der Kapitän brummte ein verächtliches Danke! Dann ging es los. Die aus den Betten geholten Fahrgäste zeigten im Hinblick auf die Sommernacht viel Verständnis und gingen in musterger Ordnung in die Boote. Als letztes Boot stieß die Kapitänshölle ab. Mählich aber griff der Alte dem Reederemann in den Arm. „Halt, Mann! Himmel, meine Enkelin!“ Die Männer sahen sich schreckensbleich an. Der Erste Offizier hob schweigend seine Armbanduhr. Die zeigte auf zehn Minuten vor eins. Der Alte aber schüttelte brummend den Kopf. Schwer-

fällig kletterte er wieder an Bord und begann zu rufen und zu suchen. Doch das Kind war nicht zu finden. Da winkte der Kapitän müde mit der Hand. Und die Jolle stieß mit voller Ruderkraft ab. Es waren drei Minuten vor eins.

Ueber den Schlag des Kinderherzens an seinem Ohr hörte der Vollmatrose Knaak dennoch ein seines gleichmäßiges Ticken. Und seine Sinne wurden wach. Er hob die kleine Bekleide und legte die Hand auf die Stirn. Dies Ticken hier — das war ihm neu. Er kannte doch sein Schiff.

Er ging dem Geräusch nach und stand plötzlich vor einem Blechkasten, der geschickt versteckt unter der Welle lag. Als der Mann den Deckel hochhob, sah er einen Becker vor sich und einige mit braunlicher Masse gefüllte Glaszylinder. Er wurde bleich. „Jakobäa, Kind, geh nach oben!“ sagte er beif.

Als das Kind nicht folgen wollte, gab er ihm einen kleinen Stoß. „Höre, wenn dein Vater dir etwas sagt!“

Dann holte er sein Taschenmesser hervor und begann die Drähte zu zerschneiden, die von dem Becker zu den Dynamitzylindern führten. Aufatmend hielt er endlich inne. Und dann — sank er langsam auf die Knie. „Verr! Deine Wege sind schwer verständlich. Aber immer — immer — stoßen wir auf deine große Gnade!“

Oben an Bord stand der Alte wartend an der Treppe. Er drückte dem Sohne schweigend die Hand. Und während der Junge sorgfältig die Glaszylinder verpackte, gab der Kapitän das Signal zum Ausbooten.

Dann wandte er sich um. „Ach glaube, Christian, ich werde doch zu alt. Du hast der Reederei das Schiff gerettet. Ich werde mit dem Reeder sprechen. Eigentlich seid ihr quitt. Du könntest das nächste Mal das Schiff wieder über die See bringen.“

Unfall im Arbeitslager / *Skizze von Ernst Flessa, München*

In den jungen Leuten des freiwilligen Arbeitsdienstes, die zum Schutze einer Nordseehälfte einen neuen Deich bauten, kamen des öfteren in Segelbooten und Motorjachten Badegäste aus dem nahen Seebad herüber. Manchmal brachten sie der jungen Mannschaft Zigaretten oder Obst; meist standen sie als verlegene Müßiggänger unruhig und neugierig umher. Selbst ihre anerkennenden Worte über die neue Lebensform, die diese arbeitslosen jungen Menschen in gemeinsamer Beschäftigung gefunden hätten, weckten bei diesen wenig Freude, und an den Abenden, wenn sie müde auf dem Verdeck des alten Schlepplafens, der als ihre bewegliche Wohnung eingerichtet worden war, beisammen saßen, hatte Hans Vork Mühe, die rechten Worte zu finden, um seinen Kameraden, die aus allen Schichten des Volkes stammten, über die Mißstimmung hinwegzuhelfen, die derartige Besucher verursachten. Man war Hans Vork im Lager zuerst mit Mißtrauen begegnet. Er hielt sich einsam und wortfarg. Man spürte seine geistige Überlegenheit. Allmählich lernte man seine unerwöhnliche Arbeitskraft und Hilfsbereitschaft achten, und als er einen Kameraden, der aus Unachtsamkeit in einen gefährlichen Eisstrom gestürzt war, ohne Zögern mit Einfah seines Lebens gerettet hatte, boten ihm alle die Hand zu Dank und Freundschaft. Seitdem erkannten sie in ihm ihren Führer. Er lehrte seine Kameraden nun, all die Müßiggänger

als wenig benedenswerte Elaven irgendwelcher Büroarbeit anzusehen, denen ein Urlaub gern zu gönnen sei, und manchmal, wenn die Werkzeuge über ihn kam, stand er wohl auf und zeigte den Kameraden die Linie ihres wachsenden Dammes. „Sind wir nicht Faust gleich, der erst als blinder Greis, nachdem er alle Höhen und Tiefen des Lebens durchgemessen, zu solcher Erfüllung kam, wie wir sie schon als Jugenderlebnis genießen? Ist unser Deich vollendet, dann schwemmt das Meer Fruchtbarkeit herein zwischen Hallig und Festland. Neues Land schaffen wir so, eine neue Heimat für Menschen!“ Nicht alle verstanden, was Hans Vork mit dem großen Beispiel meinte, aber daß er etwas Rechtshaffenes gesagt, woraus ihnen allen Arbeitsfreude aufbrühte, das ahnten sie, und darüber erhellten sich ihre Gesichter.

In langen Zügen rollten die Kippwagen, mit Erde und Steinen gefüllt, auf leicht geneigter Bahn im Deich entlang bis zur Baustelle. Leere Wagen fuhren zurück, geschoben von jungen, prächtigen Gestalten mit dunkelbraunen, nackten Oberkörpern. Dort gingen Zementfäcke von Hand zu Hand. Andere wieder schafften unablässig Stroh und Weidenzweige zur Bekleidung auf den Wagen der Marschbauern heran. Mit rhythmischen Rufen, manchmal mit einem Lied, schritt die Arbeit fort, bis die höher rückende Sonne die Morgenluft dampfte. Gewitterwolken wuchsen im Nordwesten. Ein

Segel feuerte auf die Baustelle zu. Blendend weiß stand es vor dem drohenden Gewöl. Manchmal strich eine Hand über eine junge Stirne, eine Atempause lang den Schweiß wegzuwischen und nach dem Boot auszufahren. Nun war es schon ziemlich nahe heran und drehte bei. Man hat wohl Angst vor dem Sturm und wagt die Rückfahrt erst nach dem Gewitter? Wir haben keine Zeit. Achtung! Von neuem rollt ein schwer beladener Kippwagen zur Baustelle. Hans Vork führt ihn, an den ersten Wagen geklammert, den Bremsknüppel mit der einen Faust regierend. Er ist zuverlässig; man braucht ihm keine Warnung zuzurufen; man hat keine Zeit, sich um ihn zu kümmern. So wußte eigentlich niemand recht, wie es geschehen war.

Vielleicht kam es so: Aus dem Boot stieg ein Mädchen, das einen hellen, eleganten Strandanzug trug — jung und schön wie die Schaumborene. So etwa mochte Hans Vork gedacht und gestimmt haben. Blond, wie das Leuchten der Weizenfelder, flatterte das kurze Haar um das gepflegte, sonnenverbrannte Gesicht. — „Wir arbeiten hier im Schweiß und Schmutz, aber nun bist du gekommen, Traum der ewigen Schönheit über unserer jungen Daseinsmühsal, Traum, der uns ausbarren läßt in der harten Arbeit.“ Vielleicht war es so, daß Hans Vork über dem Bilde des jungen, schönen Weibes für einen Augenblick vergessen hatte, der Bremsknüppel hart anzuziehen und das holperige Gleisende zu beachten: Der Wagen springt aus den Schienen, kippt über; die folgenden stoßen nach, überstürzen sich.

Vor den Augen des schreckensblissen Weibes

Tag mit Regenbogen / *Von Otto Ehrhart-Dachau*

Es ist nur ein Tagebuchblatt, das Bild eines Gebirgssommertages, das ich hier umreißen möchte. Eine Erinnerung an zwei fremde Menschen und an einen Regenbogen.

Am frühen Morgen jenes Tages stand ich, gedeckt von einem großen Felsen, zwischen duftenden Kräutern und blühenden Alpenrosen, am Ufer der Riß und schaute auf Forellen. Das Wasser rann reichend, mit jener herrlichen eifig-grünen Bergkühle vor mir hin. Es floss gleich schlüssiger Luft über die zerstückelten Felsen und Kiesrollen. Man sah von guten Orten aus jeden Fisch auf seinem Standplatz stehen. Man mußte dieser Klarheit wegen äußerst vorsichtig sein und jede Bewegung vor den schünen Fischen auf das Knappste beschränken. Anfrieb, Drill und Landung der gehaltenen Forellen gewährten hier insofern ganz besondere Freude, als man jede Einzelheit des Kampfes mit den wilden, glatt-gelenkigen Bergfischen in voller Klarheit in aller, den echten Fischer berückenden Schönheit sah.

Es war noch still. Der Tag war kaum geboren. Außer dem Rausen der Wellen, dem zeitweisen Schrei eines Busards und dem lieben Gelächte des auf den nahen Matten grasenden Viehes durchdrang kein Laut die weite Morgeneinsamkeit. Der heile Wald, der oft bis an den Bach heranbränge, hing noch den Träumen nach, war, wie das ganze Tal, von Silberdünsten leicht umflogen. Droben aber, wo sich hoch über den Wäldern, mit zertrümmerten Felsbrocken und bläulich schimmernden Schneereifen die einsamen Kare und Steilwände des Rißer Falles erhoben, glänzte, gleichite und funkelte alles wie toll.

Ich schaute lange in die feurige Höhe, denn ich liebe den ungemessenen Aufstand des jungen Tages. Wenn er seine langen Lichtlängen in die Kare wirft, bisher dunkle Wände plötzlich grell beleuchtet; wenn er durch fliehende Wolken und lauchende

Rebelgestalten hindurch schartige Schrogen und Grate messerscharf zeichnet und jäh erhellt, sind meine Augen wunschlos glücklich. Dieses unaussprechliche Wandeln und Gleiten, Erhellten und Verdunkeln, dieses Spiel mit Licht, Schatten und Mädchenhaften Farbensprüngen ist wohl mit das Schöne, was mir ein Bergmorgen zu geben vermag. Die witzige Lust dazu, die abgründige Ruhe der Welt, jenes heitere, kraftvolle Gefühl von Freiheit und Ungeboundenheit, das einen vor solchen Bildern befüllt — man wird ein anderer Mensch und spinnt viel schönere Gedanken.

Indem ich nun das Tal allmählich weiter aus den Dünsten schälte und immer breitere Lichtwälder von den zaigen Höhen schoffen, schaute ich langsam weiter, rubend, zufrieden meinen stillen Sport genießend. Unter einer Holzbrücke, die den Uebergang in das Falkental vermittelt, hatte ich eine gute Forelle gefast. Ich war so vertieft in mein Treiben, daß ich gar nicht gewahrte, wie ich beobachtet wurde. Erst als ich dabei war, die Forelle mit dem Netz zu unterfangen, bemerkte ich einen roten Reflex auf dem grünen Gerinnel; ich wendete mich um und sah über mir mit frischen, braunen Gesichtern ein paar neugierige junge Menschen stehen, die nun froh grüßten und mich zu dem Fang beglückwünschten. Ein jungermähltes Ehepaar — man fühlte es aus ihrem ganzen Gebahren — sie fünfswanzig, er vielleicht dreißig, liebe, bei aller Neugier doch unaufdringlich netzte Leute. Wir redeten noch eine Weile über die Wetterausichten, den Weg und die Kürzungen zur Falkenhütte, über die bergsteigerischen Schwierigkeiten der Umgehung und schieden dann wieder, einander Gutes wünschend.

Als ich eine Weile später das jenseitige Ufer besichtigte, von dem man Einblick in das Falkental hat, sah ich die Weiden schon hoch auf dem Wege, diesmal aber Hand in Hand, so daß ich unwillkür-

lich lächeln mußte, ihrem Ziel entgegenzueben. Wahrscheinlich hätte ich sie gar nicht bemerkt, wenn nicht der rote Irrwisch, das auffallende, frohe rote Zucken der Frau so geleuchtet hätte. Ich sah ihnen nach, bis sie hinter den Felsen verschwanden. Ihre Gestalten, besonders der übermächtige Mann der Frau, stand wieder vor meinem Auge. Ich hatte ihre Bekanntheit nicht zu bereuen, die rote Farbe hatte mich Glück gebracht. Mein Vogel hatte inzwischen Zuwachs von sieben Forellen erfahren.

Am Nachmittag, ich war längst wieder in den Alpengasthof, in dem ich logierte, zurückgekehrt, erhoben sich schwer geballte Wolken über den Bergen. Die Sonne nach wüthend. Bald deckten schwarze Wettermanern die weiße Scheibe zu. Ein seltsames Licht glühte. Kein Windhauch flog. Es herrschte eine Bedrückung, die erschlackte und unfroh machte. Die Gipfel hüllten sich in Wolken. Man hörte es in den Karen mächtig kegeln. Immer dunkler versank die Welt.

Jetzt rauschte es in den Bäumen. Es pfiff heran. Blitze zuckten. Es brüllte, orgelte und klatschte. Flammen lekten um die Grate. Feuerrisse mit bestäubendem Einschlag. Garbe um Garbe. Jrgendwo im Hause weinte ein verängstigtes Kind und wollte sich nicht beruhigen lassen. Endlich wurde das Treiben matter. Schwere Tropfen klatschten an die Scheiben, dann und wann noch ein schwacher Blitzstrahl, bis zuletzt nichts mehr als das Fallen schwerer Regenmassen zu hören war.

Ich sah durch die nassen Scheiben, wie draußen vor dem Hause ein gebedter Lastwagen vorbeifuhr, sah junge Leute unter der Plane sitzen, nahm halb gedankenlos davon Notiz und dachte mir nichts dabei.

Gegen fünf Uhr, da es noch immer regnete, hing ich meinen Rodenmantel um und ging nach Hinterriß, um die Post zu holen. Der Wald roch kräftig und stand voller nassem Rauch. Die Riß, die heute Morgen so klar und rein gewesen war, ging reißend her mit graugrün-trüben Wellen. Nach-

dem ich im Orte verschiedenes erlebte hatte, hand ich unentschlossen herum, es regnete ja noch immer, und überlegte, was ich mit dem Rest des Tages beginnen sollte. Indem ich ich, wie ein Lastauto scharf um die Kurve bog — daselbe, das ich heute schon gesehen —, wie es vor dem Hotel bremste, schnell von Menschen umringt wurde und wie junge Peggriesser Bergwachleute mit ernsten Mienen eine Zeilbahn herunterhoben. Ich schaute, und es gab mir einen Riß, als ich nun plötzlich die junge Frau von heute morgen wieder beobachtete aus dem Wagen steigen sah. Ich lief hinüber, drängte die Neugierigen weg, diese widerlichen Gaffer und sorgte mit dafür, daß der Transport in das Haus ruhig und möglichst unbehelligt geschehen konnte. Nun, es war gottlos nicht so, wie ich besorgt hatte. Es war nicht das Schlimmste, und doch schlimm genug! Das Bein war gestochen! Ich half, wo ich helfen konnte. Aber da die Bergwacht als für solche Fälle vorzüglich gerüstete Institution schon alles Nötige eingeleitet hatte, blieb mir nichts anderes mehr überlassen. Trösten? Helfen? Mein Gott, es war das erste und schwere Gewitter, das diese Ehe angefallen. Aus Leid und Not entstehen oft Stärke und Feste.

Später sah ich auf der gedeckten Terrasse und grübelte dem Tage nach. Es sprühte leise, aber die Sonne brach schon da und dort mit Siegerwillen durchs Gewöl. Ich war traurig und dachte nur an die Weiden, bis ich einmal die Augen hob. Ueber der Kruppe eines fernen Berges hatte sich ein Regenbogen erhoben, ein schimmerndes, leuchtendes Zeichen, das sich hoch und immer höher in den dunklen Himmel baute, das mich allmählich mit tiefem Trost erfüllte. Nach schweren Wittern, nach Schwärzen und Beklommenheiten spielte wieder das Licht und schuf eine Brücke für bessere Zeiten. Einen Regenbogen. Nur einen Regenbogen.

Als ich hörte, wie das Fenster über mir geöffnet wurde, schloß ich mich leis davon. Vielleicht verstand die junge Frau das Zeichen, das ihr der Himmel gab.

Die „Ostlandtreue-Fahrt“

Wtb. Berlin, 12. August.

Nach dem bisherigen Meldeergebnis kann bereits fest mit einer sehr starken Beteiligung an der Ostlandtreue-Fahrt deutscher Kraftfahrer gerechnet werden. Die Fahrt, die auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda stattfindet, steht unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg. Eine Reihe deutscher Städte, Zeitungsverlage und großer Verbände werden Sendbotenmannschaften mit Guldigungsadressen entsenden.

Das endgültige Programm für die Ostlandtreue-Fahrt ist jetzt wie folgt festgelegt: Am Sonntag, 27. August, große Kundgebung am Tannenberg-Denkmal aus Anlaß des 19. Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg. Die Fahrt wird eine überaus große Rundreise für das Ostland werden. Im Anschluß erfolgt die Weiterfahrt nach Königsberg. Am Montag, 28. August, Fortsetzung der Ostlandtreue-Fahrt über sechs verschiedene Rundreisen durch Ostpreußen. Am Abend des 28. August versammeln sich die Teilnehmer im Schlosshof zu Königsberg zu einem Festakt, bei dem auch die Plakettenverteilung vorgenommen wird. Am Dienstag, 29. August, beginnt die Rückfahrt, bei der den Teilnehmern empfohlen wird, über Danzig zu fahren. In Danzig werden die Teilnehmer um 3 Uhr nachmittags durch den Senat des Freistaates Danzig empfangen werden. Mit dem Empfang in Danzig endet das Programm der Ostlandtreue-Fahrt.

Die Dismesse in Königsberg

Vom 20.—23. August

Von der Memeler Industrie- und Handelskammer wird uns geschrieben:

Die diesjährige Dismesse, die einzige deutsche Messe neben der Leipziger Messe, die vom 20. bis 23. August in Königsberg i. Pr. stattfindet, verspricht dank der zielstrebigsten Tätigkeit der Messeleitung in diesem Jahre einen besonders eindrucksvollen Verlauf zu nehmen. Allen Besuchern wird zweifellos die Ueberzeugung vermittelt werden, daß die Messe ihrer Hauptaufgabe, die Mittlerin zu sein zwischen dem industriellen Westen und dem agrarischen Osten, vollkommen gerecht wird. Außer der herkömmlichen Gliederung der Messe in Warenmustermesse, Landwirtschaftsausstellung und technische und Baumeister finden in diesem Jahre mehrere Sonderausstellungen statt, von denen zu nennen wären die Schau der ostpreussischen Industrie, die ostpreussische Handwerksausstellung, die Ausstellung von Kleinmaschinen für Handwerk und Gewerbe, eine Kunstgewerbeausstellung, in der auch Erzeugnisse des bayerischen Kunsthandwerks gezeigt werden, die deutsche Luftschauausstellung und die Ausstellung industrieller und landwirtschaftlicher Erzeugnisse Ostpreußens. Für den Landwirt dürfte von besonderem Interesse sein die Landwirtschaftsausstellung, auf der man alle Vieh-

arten in hochgezüchteten Exemplaren wird sehen können. Die Warenmustermesse, für die Industriefirmen aus dem Westen Deutschlands großes Interesse zeigen, wird reich besichtigt sein und vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten für alle Waren aufweisen, für die in Ostdeutschland und in den Oststaaten Abnahmefähigkeit vorhanden ist. So wird jeder Besucher der diesjährigen Dismesse, sowohl ernsthafte Einkäufer wie auch bloße Beschauer, die Messe mit dem Eindruck verlassen, daß der Besuch der Messe, was Einkaufsmöglichkeiten anlangt wie sonstige Darbietungen, sicherlich lohnend gewesen ist. Ausländische Besucher erhalten gegen Vorzeigen des Messeausweises auf deutschen Eisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 %, für die litauische Strecke wird eine Ermäßigung von 25 % gewährt. Messebesucher aus dem Memelgebiet erhalten solche verbilligten Fahrkarten auf dem Bahnhof in Tilsit. Auch auf den Lourensdampfern auf dem Haff genießen Besucher der Dismesse eine Fahrpreisermäßigung von 25 %. Messeausweise für Besucher aus dem Memelgebiet stellt Herr Arno Jahn, Präsident der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet, aus, der in Angelegenheiten der Dismesse täglich auf dem Büro der Industrie- und Handelskammer von 12 Uhr bis 1 Uhr mittags zu sprechen ist.

Von den weiteren Ausführungen ist bemerkenswert die Absicht des Reichsluftfahrtministers, ganz besonders den Segelflug zu fördern.

Aus ihm erwartet Goering auf sportlichem Gebiet die erste berufliche Möglichkeit, die Deutschland durch das Verfall der Diktat auf militärischem Gebiet verliert. Besonders wertvoll liegt Reichsluftfahrtminister Goering auf die Tatsache, daß der Balbo-Flug erneut bewiesen hat, daß Deutschland ohne Militärflüge den Launen und Vergewaltigungen fremder Mächte ohne weiteres preisgegeben ist. Um diese Tatsache der deutschen Bevölkerung im geistigen Sinne klar zu machen, habe er die Durchführung großer Luftkutschungen in allen deutschen Städten veranlaßt und erklärt, daß er in jeder Abflugsbesprechung vertikal Verteidigungsmöglichkeiten, d. h.

deutsche Verteidigungslugzeuge fordern

werde. Mit allem Nachdruck wandle sich Reichsluftfahrtminister Goering gegen die böswillige Verleumdung, Deutschland hätte in der Luftkutschung aufgelaufen und bestände auch Militärflugzeuge.

Die Massenhochzeit der Budapester Bettler

enb. Budapest, 12. August.

In einer Armenkolonie des Vorortes Pesthentes wurde eine Massenhochzeit gefeiert, die wohl die eigenartigste Trauung dieser Art darstellt. Zweihundert fünfzig Paare, die in dieser von Schiffbrüchigen des Großstadtlebens bewohnten armen Paradenkolonie wohnen, bildeten mit ihren zahlreicheren Kindern — manches Paar hat bereits drei bis vier Kinder — einen eigenartigen Hochzeitsaufzug zum Altar, vor dem sie gleichzeitig von einem Geistlichen getraut wurden. Seit vielen Jahren hatte das Problem dieser Armenkolonie, deren Bewohner sich zum Teil aus Bettlern zusammensetzten, der Stadtbehörde Sorge bereitet. Die schließlich mit den Kirchenbehörden die Sache in die Hand nahm, um vor allem den zahlreichen wilden Ehen ein Ende zu bereiten. Ein Verbot hat und hätte auch in Zukunft nichts vermocht, so wurde auf Anraten eines Geistlichen die glückliche Lösung einer gemeinsamen Trauung gefunden. Die Kosten dafür trug die Stadtbehörde gemeinsam mit der Kirche. Natürlich wurden die Paare mit Geschenken reich bedacht. Während der Trauung war die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt und draußen vor den Porten des Gotteshauses harzte eine schier unübersichtliche Menschenmenge, um die „jungen Paare“ beim Verlassen der Kirche zu sehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. August 1938

Geborene: Seefahrer Fritz Karl Kurlisch mit Arbeiterin Marie Henriette Auguste Pingel, Schlosser Wilhelm Kreuz mit Weberin Käthe Helene Endorf, Friseurgehilfe Edward Stonis mit Kontoristin Edith Gerda Kersch, Arbeiter Kurt Waldemar Rehm mit Maria Martha Kippus, ohne Beruf, Kinooperateur Otto Herbert Beveries mit Erna Bertha Berneder, ohne Beruf, Maler Janis Stankus mit Grete Jankat, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Valerijonas Antarvicius von hier.

wtb. Stockholm, 12. August. Etwa 80 deutsche Säuglinge, die ungefähr einen Monat in Schweden waren, traten gestern die Rückreise an. Damit ist der diesjährige deutsch-schwedische Schüleraustausch, an dem etwa 200 Jugendliche aus beiden Ländern beteiligt waren, beendet.

wtb. Honolulu, 10. August. Fünf amerikanische Marineflieger fanden gestern bei einem Flugzeugunglück den Tod.

Litauen unterliegt 2:9 in Helsingfors

Der erste Länder-Fußballkampf zwischen Litauen und Finnland, der dieser Tage in Helsingfors stattfand, endete mit einer katastrophalen Niederlage für die litauischen Nationalen. Die litauische Mannschaft, in deren Reihen auch zwei Memeländer, Tabus („Fryno-B.I.R.“) und Rutomski (Spielervereinigung) mitgewirkt haben, wurde von den Finnländern mit 9:2 abgefertigt; bereits bei Schluß der ersten Halbzeit stand es 5:1 für Finnland.

h. Kanaas, 12. August. Wie ein Kauener Blatt erfährt, denken die zuständigen Stellen nach den Enttäuschungen bei den letzten internationalen Fußballspielen, nicht mehr daran, eine Ländermannschaft nach dem Auslande zu entsenden. Die Repräsentation Litauens bei den künftigen internationalen Fußballspielen soll einem bestimmten Klub überlassen werden.

Estland schlägt Lettland 2:1
Kürzlich wurde auf dem Nevaler Stadion der 20. Länderkampf im Fußball zwischen Lettland und Estland ausgetragen, der mit 2:1 (1:0) für Estland endete. Damit hat Lettland den ersten Länderkampf dieser Saison verloren.

Goering urteilt über den Balbo-Flug

Berlin, 11. August.

Das Organ des Preussischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers Goering, die „Eisener Nationalzeitung“, veröffentlicht eine Unterredung des Ministers mit dem Chefredakteur des Blattes.

„Wir Deutsche“, erklärt Reichsluftfahrtminister Goering, „können Balbos Flug nur mit einem Lächeln und einem weinenden Auge betrachten. Mit einem weinenden Auge darum, weil dieser Flug erneut Deutschlands verzweifelte Lage aufzeigt, weil er so stark dokumentiert, wie wir auf diesem Gebiet uns in den demütigendsten Pfählen befinden und mit beschnittenen Schwingen darniederliegen. Aber selbst diese Pfähle, mit denen der deutsche Nar gebunden ist, können mich nicht zum Verzicht darauf bringen, das deutsche Volk zum Fliegen zu erziehen.“

Nach Ansicht des Reichsluftfahrtministers hat der Flug des Balbo-Geschwaders

in dreifacher Hinsicht größte Bedeutung.

Er zeigt zunächst den absoluten und hohen fliegerischen Geist der italienischen Luftfahrt. Vor der ganzen Welt hat Balbo die Zuverlässigkeit, die Tüchtigkeit, die Opferbereitschaft und die kameradschaftliche Disziplin der italienischen Luftfahrt unter Beweis gestellt.

Für Italien besitze der Flug höchste Bedeutung insofern, als er Klarheit gegeben hat über die ungeheure Beanspruchungsmöglichkeit der italienischen Flugboots „Savoia“ S 55 mit zwei Piotta-Fraconini-Motoren und den deutschen Askaniern-Strahltriebwerken sowie den Funkpeilanlagen von Telefunken. Und dritten-

habe der Flug selbstverständlich eine allgemeine Bedeutung. Es sei nunmehr festgestellt, daß es keine Utopie sei, bei sorgfältiger Organisation an die Aufnahme eines regelmäßigen Transatlantik-Flugverkehrs zu denken. Für die Verbindung von Kontinent zu Kontinent scheine dem Reichsluftfahrtminister nach den bisherigen Erfahrungen die südlische Route die geeignetere zu sein. Man dürfe aber auch nicht vergessen, daß eine kombinierte Flugroute nach Südamerika ja bereits bestehe, die sich auf Katapult-Postkiff „Wesfalen“ stütze. Generell sei diese Fluglinie zweifellos die beste, nur ende sie in Südamerika, während von Deutschland aus gesehen, Nordamerika viel näher in Frage komme. Für das Ziel Nordamerika werde man also in Zukunft voransichtlich die Route über die Azoren wählen und zwei Flugzeuginseln nach der Art der „Wesfalen“ auf der Strecke Azoren—amerikanischer Kontinent errichten. Die Ergebnisse, die mit der „Wesfalen“ erzielt wurden, sind nach Mitteilung des Reichsluftfahrtministers so überraschend gut, daß man voransichtlich sehr bald von Versuchen zum regelmäßigen Verkehr wird übergehen können.

Für die fliegerische Betätigung des deutschen Volkes werde der Geschwaderflug Balbos insofern große Bedeutung haben, als er auch das deutsche Flugwesen zu höchsten wortlichen Leistungen anspornen wird. Reichsminister Goering fuhr fort: „Aber unsere offiziellen Pläne kann natürlich nicht gesprochen werden. Ich halte es gerade darin mit meinem alten Grundsatz: Mehr sein, als scheinen. Große sportliche Taten werde ich erst zur Ausführung bringen und dann darüber reden.“

Geldmarkt
4-500 Zlt
Baugeld auf Stadtgrundstück, mündelischer, gesucht. Gelddarlehner könnte für Zinsen 2-Zimmer-Wohnung haben. Angebote u. 6487 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2875

Hypothek
Auf mod. Neubau (Kleimmöbeln), gute Lage, Neubauwert 87000 Lit, erstklassige Feingoldbhn. von 30000 Zlt gel. Angebote u. 6478 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2810

Stellen-Angebote
Kutscher
f. kl. Landw. (Vorort d. Stadt) u. 15. 8. gesucht. Zu erst. an den Schalt. d. Bl. (2846

Ein zuverlässig. jung. Kutscher
und eine
Aufwarte frau
wird v. sof. gesucht.
Möbel-Zentrale
Lübauer Str. 43-10
Melb. Montag u. 6480

Lebeling
Sohn achtbar Eltern, wird für ein hiesiges Expeditions-geschäft gesucht. Angeb. u. 6479 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2845

Kaffeererin
die auch zeitweise im Verkauf mit-helfen muß, sucht per sofort ob. 1. 9. Aug. Pohlentz-Nohf. Papier- und Schreibwaren-handlung
Börnsenstr. 10—11

Wolle wasche beide mit Persil

Seide

wasche beide mit

Persil

Alles Farbige wasche kalt!

Alleiniger Hersteller: Persil-Gesellschaft m. b. H., Memel

Gut möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten in bestem iid. Hause ab 1. 9. zu vermieten. Zu erst. a. d. Schalt. d. Bl. 2811

Heiraten
Fräulein, 42 J., mit etwas Ersparnisse, sucht ordentl. Herrn

Mietgesuche
2-3-Zimmer-Wohnung mit Kammer u. Bad gesucht. Preisangebote 2797

Wiktoria-Hotel Portier.

1-2-Zimmerwohnung v. 1. 9. von jung. Ehepaar gesucht. Angebote unter 6474 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2824)

2 Damen suchen möbl. Zimmer
Angebote u. 6486 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2859

Klein. einf. möbl. sep. Zimmer
gekauft. Angeb. u. 6472 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2808

1-2 Zimmer
leer od. wenig möbl. ab 1. Sept. od. später gesucht, Nähe Albaner Straße. Angeb. unter 6490 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2882

Verkäufe
Ausziehbarer 4-Heberstühlen (Cliche) steht billig zum Verkauf. Näher durch W. Markstraße 11

Suche
Personal Tausch. Kauf u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist klar, billig und besorgt alles

Aufwarte frau
wird v. sof. gesucht.

Lebeling
Sohn achtbar Eltern, wird für ein hiesiges Expeditions-geschäft gesucht. Angeb. u. 6479 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2845

Kaffeererin
die auch zeitweise im Verkauf mit-helfen muß, sucht per sofort ob. 1. 9. Aug. Pohlentz-Nohf. Papier- und Schreibwaren-handlung
Börnsenstr. 10—11

Lehrerinnen
mit guten Zeugnissen ab 1. Sept. sucht Frau P. Reids & J. Sandkrug
Willa Stober
Meldungen 8-10 vormittags. 2839

Ein Mädchen
braucht 2841 Franz - Försterei

Schulenti. Mädchen
für Aufwartung gef. Meld. v. 11. 3. (2829

Ordenti. Mädchen
vom 15. 8. gefucht. E. Aprulis
Molkestr. 33. (2809

Stellen-Gesuche
Gew. Stenotypistin
sucht Stellung bei mäßigem Gehalt. Angebote unt. 6475 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2825

Schulenti. Mädchen
v. 1. Sept. od. spä. Angeb. unt. 6477 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2842

Stellen-Gesuche
Gew. Stenotypistin
sucht Stellung bei mäßigem Gehalt. Angebote unt. 6475 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2825

Schulenti. Mädchen
v. 1. Sept. od. spä. Angeb. unt. 6477 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2842

Gewandte Stütze
sucht von sof. Stelle. Angebote u. 6480 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2876

Vermietungen
3-Zimmer-Wohnung
im Mittelpunkt der Stadt vom 1. 9. zu vermieten. 2838
Bäckerstr. 5/6

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad ab 1. 9. 33 zu vermieten. (2840
Armen-Unterstützungs-Bezirk
Katernenstr. 2

3-Zimmer-Wohnung
im Zentrum ab 1. Sept. zu vermiet. Zu erst. bei 2802

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung
mit üblichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter 6471 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2805

Sonnige 3- u. 4-Zimm. -Wohn.
mit Bad, gr. mass. Auto - Garage oder Werkstätte, v. 15. 8. oder 1. 9. beziehbar, sofort zu verm. 2831
Wiesenstr. 4-5

Drei-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten ab sofort zu vermieten. (2851
Baltrunas
Schwanenstraße 30.

Sonnige, freundliche 2-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequeml. v. 1. 9. z. verm. (2871
Schiller
Hintere Wallstr. 8/9.

Roft und Logis
zu haben
Gr. Sandstr. 23

Moderne, sonnige 5-Zimmer-Wohnung
(Mädchenstube, Bad etc.) im Zentrum ab 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. 2807

Möbl. Zimmer
separat, sofort zu vermieten (2860
Wiesenquerstraße 13.

1-2 möblierte Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten (2890
Molkestraße 4.

Mitbewohnerin
gekauft u. berufstät. Fr., das 2 Zimmer mit Küche bewohnt, in der Hofgartenstr. gelegen (Neubau). Angeb. unt. 6481 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 2850

Personal Tausch.
Kauf u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist klar, billig und besorgt alles

E. Stanzel / Die Wüste der Dämonen

Als Mohammedaner durch das persische Salzmoor

Der größte Salzumpf der Welt ist der „Kewir“ auf dem Iranischen Hochplateau. Sein Inneres ist fast nicht erforscht, auch nur die Randgebiete dieser Wüste zu streifen, ist mit unerhörten Strapazen verbunden. In ganz besonderer Weise, wenn man diese Reise in einem persischen Pilgerauto, einem schließlichen Benzinschlepper, macht, in dem der Europäer seine Gewohnheiten und Ansprüche völlig vergessen muß.

In dem Orte Sadrabad, halben Weges zwischen der afghanischen Grenze und Teheran, gelang es mir, einen Platz in einem solchen motorbetriebenen Käftig zu sichern. Das war an sich schon für einen Ungläubigen, einen Yerengi, keine Kleinigkeit. Auf dem Boden des Wagens lauern, eingepfercht zwischen zwei Dugend schittischer Wallfahrer, die vom Grabe des heiligen Imam Reza aus Meschhed kamen, umgeben von Teppichbündeln, Knoblauchbüchten, Opium rauchenden Dermischen und halb stinkenden, dann wieder betenden arabischen Pilgerinnen, ging es Tage und Nächte in einem Hölletempo über kahle Hochebenen und salzsüßwässrige Wüsten.

Ich selbst hatte keinen weiteren Proviant außer Konserven mitgenommen, die aber, da sie als unrein galten, in so frommer Gesellschaft zu verwehren, nicht geraten war. So lebte ich also ungefähr wie ein reisender Mohammedaner, was nicht nur von Vorteil, sondern auch äußerst lehrreich war, daß Zwiebel mit Brotkrumen und spuckte geduckte Sonnenblumenkerne.

Der Barbier der Wüste

Wir fuhren am Rande der Salzwüste, einer Gegend, die in ihrer Trostlosigkeit, von einem zürnenden Gotte zu ewiger Unfruchtbarkeit verdammt zu sein scheint. Im sinkenden Abend eines der ersten Reisetage bemerkte ich weit draußen am Horizont ein buntes, bewegliches Punktchen. Demnach gab es in diesem grauen Steinmeer außer uns also doch noch Wesen, die hier ihr Leben fristeten.

Ein wohlwollender Alter hatte mich darauf aufmerksam gemacht, „Das da vor uns“, erklärte er, „ist bestimmt der Zeitgeist einer Herde Wildesel. Gut aufgepaßt, man bekommt sie nur wenig mehr zu sehen!“ Ich verdoppelte meine Aufmerksamkeit und erkenne bald zu meiner Enttäuschung, daß uns bestimmt kein Wildesel, dafür aber ein Mensch entgegenkommt und einen kleinen drahtgeflochtenen Vogelbauer luftig in der Rechten schwingt. Aus der naturgeschichtlichen Seltenheit, dem lagerunwobenen Schur der Perser, war ein wandernder Friseur in der Wüste geworden; ein absonderlicher Typ, wie man ihn allenthalben in Innerpersien antrifft.

In seinem Drahtkäfig verwahrte er einen kleinen Handspiegel, einen tüchtigen Brocken Seife, ferner Rasiermesser, Schere und den ungeheuren Pinsel, der jedem Maurer genügt hätte. Man konnte sich bei dem wie vom Himmel gefallenem Wildspaziergänger rasieren, auch Haare und Bart schneiden lassen. Ihm bedeutete es wenig, täglich zwanzig Kilometer und noch mehr zurückzulegen, lediglich um gegen ein Stück Brot oder etliche Kupfermünzen seine Stammkunden in den spärlich geläuten, elenden Siedlungen der Salzsteppe zu verschönern. Nahmen einmal seine Kunst verwilderte Karawanenpassagiere oder jene eines Pilgeromnibus in Anspruch, so kam das einem Haupttreffer gleich.

Im Verlauf zweier Stunden hatte er alle unsere männlichen Mitreisenden rasiert und geschoren. Der sonderbare Barbier legte nachher seine Siebensachen gemächlich wieder in den Käfig, sammelte seinen Lohn, und bald war er am abendlichen Himmel in der Unendlichkeit der Ebene unsern Blicken entchwunden.

Kamelbraten mit Pfefferminze

Spätabends kamen wir nach Schutur-Chaneh. Das ist keine Ortschaft, sondern nur eine weltverlorene Raststation für Karawanen und die viel felteneren Automobile, also Garage und „Kamelhotel“ in einem. Das einzige, was im Umkreis von Meilen hätte grün sein können, waren etliche lieblich gehegte, haubgraue Bnergappeln zu Seiten des Torbogens. Trotz allem geben die uralten, primitiven Lehmanern einer Karawanenserei inmitten der nimmerendenden Wüste dem Reisenden nach tagelanger Fahrt stets ein Gefühl von Geborgenheit. Die Einfahrt in den Hof war nicht ganz einfach. Wenige Stunden vorher waren zwei Karawanen mit mehr als 400 Kamelen angekommen, und die Tiere machten, Kopf an Kopf, lauern, brüllend und boddend, das Geviert zur Menagerie. In der Hofmitte lodte ein mächtiges Feuer. Die Kameltreiber, in ihre viereckig geschnittenen Filzmäntel gewickelt, wärmten sich; die Nächte waren, im Gegensatz zur Tagestemperatur, verhältnismäßig kalt. Den Reuten war knapp vor unserer Ankunft ein Unglück passiert. Eines ihrer Tiere war gestürzt und hatte ein Bein gebrochen. Es mußte geschlachtet werden. Da die Treiber aber keine schittischen Perser, sondern sunnitische Kurden waren, gab es für sie dabei auch eine Lichtseite. Zum Troste für ihr Mißgeschick aßen sie an jenem Abend wenigstens Kamelbraten. Gastfreundlich, wie die Orientalen Ausländern gegenüber schon einmal sind, brachte einer der Leute, auf einem Brotladen serviert, auch ein Stück Schädel à la Karawanenserei in meine stille Mauerstube. Schade, daß für meinen Geschmack zu viel Borbeer- und Pfefferminzblätter dabei waren. Ich habe jedoch nicht abgelehnt und gefeiert, daß mir auf meinen Reisen, selbst gegen teureres Geld, schon äblere Dinge vorgesetzt wurden.

„Mistküchen“ als Aussteuergut

Die nächsten Tage brachten keine Abwechslung. Wir fuhren unentwegt in einer wirbelnden Staubwolke, alle mit einer fingerdicken Schmutzkruste überzogen. Man glück in seinem persischen Flattermantel wie einer Kreuzung von wandern-

dem Bettelbrot und Räuberhauptmann. Waschwasser gab es nicht. Nur zum Trinken waren einige Biegenhautschläuche salzig schmeckenden Wassers mitgeführt worden.

Wieder einige Dörfer. Ihre Häuser gleichen großen Bienenkörben von gestampftem Lehm, aus deren niederen Türhöfen die Bewohner auf allen Seiten wie Füchle heraussprossen.

Hier sah man auch die Bräute bei einer sonderbaren Beschäftigung, die in dieser holzarmen Gegend am Rande des Salzumpfes notwendig ist. Die Mädchen müssen viele Monate vor ihrer Verheiratung tagtäglich aus Kamel- und Pferdemit Fleisch Kloden kneten. Diese kleben sie dann zum Trocknen an die eigenen Hauswände, an jene der künftigen Schwiegereltern und des Gemahls in spe. Solche Briketts dienen dann dem neugegründeten Haushalt als Brennmaterial und gern gefeberte Mitgift. Wer über die meisten Mistküchen im Dorfe verfügt, gilt als die beste Partie. Eine ungewohnte Art, sich auf kommende Winterwochen vorzubereiten.

Verstärkte Karawanen

Erst zwei Personen — Sven Hedin und später Professor Niedermayer — gelang es, die Salzwüste Kewir an ihren schmalsten Stellen zu durchqueren. Nach wie vor ist sie ein weißer Fleck in unsern Atlanten. Sie ist das „verkehrte Meer“ der Perser, verkehrt, weil der Meeresspiegel sozusagen oben liegt, das Wasser aber unten steht. So gar in der trockenen Jahreszeit bleibt diese weite Senke größtenteils unpassierbar. Der trockene Wüstengürtel, der sie umgibt, beträgt noch ein Befehrsmaß der Fläche dieses Sumpfes. Schon im Randgebiet heben sich die schmutzig-weißen Salzablösungen vom dunklen Grunde ab.

Wehe dem Wanderer, dem Tier, die sich unvorsichtig in das eigentliche Salzmoor wagen! Schon nach wenigen Schritten beginnt der trügerische Boden zu wanken, und bald füllt gluckend eine jauchige Brühse jede Fuhrtafel. Wenn es nicht rasch genug gelingt, wieder sichere Erde unter sich zu bringen, den zieht der zähe Schlammbrei unbarmherzig in die nie gemessene Tiefe. Man weiß von Karawanen, die bis zu hundert Tiere zählten und sich in der Todeswüste verirrt. Vom Regen überrascht, mußten sie scheußliche Leerdandlungen zum Weitermarsch verleitet haben. Man hat nie wieder von den Karawanen gehört, der Kewir verschlang die ganzen Bände für immer.

Salz für Jahrhunderte

Nicht der bescheidenste Grashalm, kein Zeichen tierischen Lebens, kaum ein anderer Laut als das

Dröhnen des überbeanspruchten Motors unterbricht diese bellende, unfahbare Stille der Verwüstung. Man hat das Gefühl, auf einer kahlen Mondlandschaft zu sein, die das Schicksal unseres Planeten in kommenden Jahrtausenden ahnen läßt. Eine Luftspiegelung läßt die andere ab. Einmal sind es viertürmige Ruinenstädte mit wehenden Palmkrone, dann wieder schäumende Wogenköpfe in Meeresbuchten, stets aber Gegend, die in geradem Gegenlag zum Kewir stehen. Auf weite Strecken liegt der Sumpf unter einer bis 3 Meter dicken, flimmernden Salzplatte, die das Auge in der Sonne blendet. Die Vider werden schwer wie Blei, Gehirn und Blutgefäße scheinen zu verdorren.

Soweit es möglich war, hat man versucht, die Salzmenge des Kewir zu berechnen, und fand, daß sie genügen würde, die ganze Menschheit auf 400 Jahre hinaus reichlich zu versorgen. Nur vereinzelte Quellen und Rinnale finden sich in der Wüste. Aber alle sind schwer gefärbt mit mineralischen Stoffen, schmecken sauer und schwefelig, sind stets ungenießbar, oft geradezu giftig. Im Sommer steigert sich die Hitze zur Unerträglichkeit. Und legen erst die heißen Südwinde des Sommers über die Salzschollen, dann ist der Tod der einzige Wächter dieser schwarz-weiß gestreuten, schauerlichen Debe. Er schleicht hinter dem Wanderer als graues Gespenst, und seinen Weg zeichnen die ersten Meilenzeichen gleichlicher Tierkette, Menschenknochen und rostroter Autoreifen.

Tarantelschlacht

Mehr als 140 Stunden fuhren wir am Rande, beziehungsweise über einige tragfähige Inseln des Kewir. Er schien kein Ende mehr zu nehmen. Werzig Farjash (240 Kilometer) vor der Dafenstadt Rum wurde Generalrast angelegt. Freiwillig allerdings nicht. Das Auto wollte nicht mehr reist, und die beiden sich gegenseitig abblühenden Chauffeure schon gar nicht. Eine gebrochene Wagenfeder reparierten sie noch notdürftig mit einem Strick und als gewissenhafte Leute brachten sie auch etliche andere Schäden durch das Universalheilmittel für persische Automobile — eine Rolle Draht — in Ordnung. Dann legten sie sich, unbekümmert um unsern Widerspruch, mitten in der Wüste unter dem Wagen auf den Bauch und erklärten bestimmt, jetzt mindestens zwölf Stunden lang den Schlaf des Gerechten schlafen zu wollen.

Es ist aber doch anders gekommen. Der dickköpfige Chauffeur denkt und die hochfaste Tarantel lenkt. Die Gegend dort ist voll von diesen dichte-

baarten, sehr großen und äußerst giftigen Raubspinnen. In unglaublich kurzer Zeit lodt sie ein Lagerfeuer oder der grelle Lichtegel eines Autoscheinwerfers herbei. Man hat noch nicht sein erstes Glas grünen Karawanentee getrunken, so wimmelt die ganze Gegend von ihnen. Sie scheinen nicht allein den Menschen, sondern auch sich selbst untereinander das Leben sauer zu machen. Unweit unseres Rastplatzes lieferten gerade zwei feindliche Tarantelarmeen, von denen die eine Partei etwas heller, die andere größere Art um eine Kleinigkeit dunkler gefärbt schien, eine regelrechte Schlacht. Es gab eine Menge tote. Der Aufenthalt am Boden wurde geradezu gefährlich. Die frommen Pilgerweiber sahen längst, in ihre schwarzen Schleier gewickelt, kreischend am Dach des invaliden Autofähiges wie eine Esar verängstigter Krähen. Nüchtern krabbelte einer der Chauffeure mit erbärmlichem Jammern unter dem Wagen hervor, und kaum stand er auf den Beinen, langte er wie besessen im Kreise. Der verprengte Bückling aus einem der Tarantelheere hatte ihn ins Handgelenk gebissen. Fünf Minuten später waren alle wieder reisefertig, am schnellsten beide Chauffeure. Aber die Maschine wollte nicht anspringen. Der Wagenführer hielt eine groß angelegte Rede an seine, nun im höchsten Dmmbus verstaubten Wäcker. Er erklärte, daß Draht und Schmir zum Fortbewegung eines Automobils in der Wüste nicht genügen und es gerade für bußfertige Wallfahrer im Diesseits wie im Jeneseits nur von großem Vorteil sein könnte, ein so braves Auto mit vereinten Kräften etwas zu schieben. Beiseite nicht weit! Höchstens einen oder sechs Kilometer, bis eben der weiche Salzboden aufhöre. Wir hoben also. Auch die Damen. Wir hoben auf dem glitschigen Grunde nicht einen, auch nicht sechs, sondern zwölf Kilometer. Der Reichtzeiger meiner Uhr wies eine Stunde nach Mitternacht, als wir todmüde wieder einsteigen konnten.

Der Salzsee

Der Salzsee Hous-Sultan, wenige Meilen vor der Stadt Rum, war das Rechte, was man von der herkömmlichen Kewirwüste zu sehen bekam. Wie eine Bleiplatte, deren Ränder man in einen breiten Silberreifen gefaßt hat, ruht er still, ohne die geringste Spur organisches Lebens in der brandheißen Ebene. Tiere und Menschen meiden seine dick mit Salz verkrusteten Ufer. Die Eingeborenen nennen diesen See das „Wasser der schlimmen Geister“ und das umliegende Land die „Wüste der Dämonen“. Beide Namen könnten nicht besser gewählt sein.

In der scheißenden Sonne funkeln uns weit draußen die vergoldeten Kuppeln von Rum entgegen. Wir biegen zur breiten, gepflasterten Reichstraße ein, die Teheran mit dem Süden verbindet. Freudiges Ulliederrennen und ungezählte Ahambullehah (Gott sei gelobt) der braven Pilger.

Heitere Ecke

Nach dem Examen

„Ja, Edgar, hast du gut abgeschnitten beim Examen?“
„Ausgezeichnet! Auf allgemeinen Wunsch muß sogar eine Wiederholung stattfinden.“

Er kennt sich

„Ich will Ihnen sagen, was Sie für ein Mensch sind!“
„Lassen Sie das lieber bleiben — sonst verklage ich Sie wegen Verleumdung!“ (Eidens Tegh)

Einig

Er: „Fräulein Grete, ich bereite mich seit Monaten vor, um eine Frage an Sie zu richten.“
Sie: „Und ich bin seit Monaten vorbereitet, um Ihnen die Antwort zu geben!“ (Answers)

Die Mode

Er: „Um Himmels willen, Liebbling, was ist denn geschehen, warum kommst du denn mit dem Pflaster auf dem einen Ohr nach Hause?“
Sie: „Pflaster? Aber Kur! Das ist doch mein neuer Hut!“ (Hemmet)

Überwünscht

„Nie wieder im Leben würde ich eine Frau fragen, ob sie mich heiraten wolle!“
„Nanu, abgewiesen worden?“
„Nein — angenommen!“ (Tit Bits)

Im Großen

„Ich will Ihnen mal etwas sagen, ich denke überhaupt nur in Millionen!“
„Donnerwetter, Sie sind wohl Finanzmann?“
„Nein — ich bin Bakteriologe!“

Ueber Tote

„Was, Herr Piefede, ich dachte, Sie sind gestorben?“
„Aber wieso denn?“
„Ich hörte doch gestern Gutes von Ihnen erzählen?“ (Gobln)

Ausgeschlossen . . .

„Sag, Adolf, wirst du mich ebenso lieben, wenn ich alt und häßlich bin?“
„Beliebte! Du kannst wohl älter werden — häßlicher nie!“

Unverschämt . . .

„Entschuldigen Sie,“ sagte der Schneider, „aber hier diese kleine Rechnung ist schon lange fällig.“
„Wie hoch ist sie?“ fragte Johannsen.
„Sechs fünfundsechzig,“ zitterte der Schneider. „Für Entflecken und Bügeln Ihres grauen Som.“
Weiter kam er nicht. „Sechs fünfundsechzig?“ brüllte Johannsen. „Ja, sagen Sie mal, was denken Sie sich denn eigentlich? Ich bin Freunden und Feinden Geld schuldig, nicht nur hier, sondern auch in Stockholm, München, Paris, London, Dresden, Kapstadt, Tokio — Tausende von Mark, Tausende, verschere ich Ihnen! Und da wagen Sie es, mich wegen sechs fünfundsechzig zu behelligen?“ („Striz“)

Nur keine Angst

Die siebenjährige Kitty ist mit ihrem um zwei Jahre jüngeren Brüderchen im Zoo. Als sie zu dem Storch kommen, sagt Kitty zu dem Kleinen: „Bei dem brauchst du gar keine Angst zu haben, Helmut, da kannst du sogar ganz nah ran gehen, Männern tut der ja nichts!“

Das Fazit

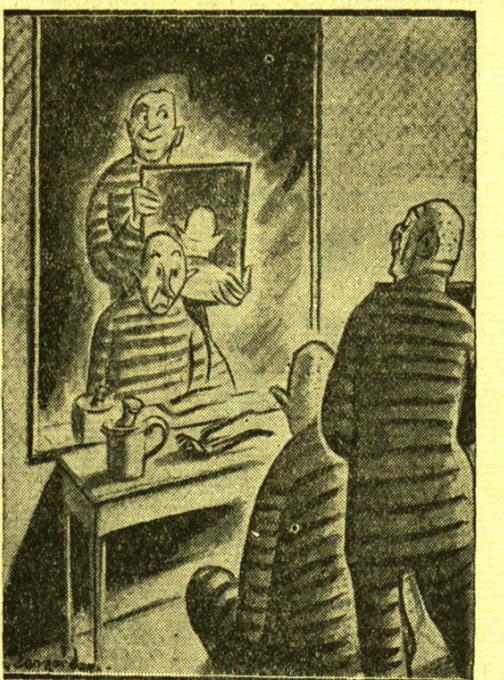
Der Vater gibt dem Sohn vor der Heirat gute Lehren fürs Leben: „Und am besten tuft du es wie ich, mein Junge, und triffst mit deiner Frau genau solch Uebereinkommen wie ich mit deiner Mutter. In allen kleinen Vorvorkommnissen des täglichen Lebens habe ich ihr die Entscheidung überlassen; nur bei wirklich bedeutenden Ereignissen habe ich mir das letzte Wort vorbehalten.“
„So, und ist das immer gut gegangen, Vater?“
„Ganz ausgezeichnet, mein Junge. Und wenn ich es mir heute so recht überlege . . . wirklich bedeutende Ereignisse sind eigentlich in unserer Ehe niemals vorgekommen . . .!“

Kinder sehen dich an . . .

Die Tante fragt den kleinen Rudi, wie sie ihm in ihrem neuen Kleid gefalle. Rudi geht um sie herum und sagt: „Von hinten siehst du aus, als ob du vorn sehr schön wärst.“

Der Schuft

Heideprien stieß seinen Freund an und zeigte mit dem Kopf auf einen Mann in der Straßenbahn, der hinten auf dem letzten Platz saß.
„Dieser Mann hat meine Ehe zerstört!“



Beim Gesangsfriseur

„Ist Ihnen der Haarschnitt so recht, mein Herr?“

„Der Schurke!“, knirschte sein Freund. „Aber wieso denn, erzähle!“

„Ja, er hat unser Dienstmädchen geheiratet, und seitdem hocht meine Frau selber!“ (Answers)

Freundinnen

„Findest du nicht auch, Helga, daß ich in diesem Hut zehn Jahre jünger aussehe?“

„Wie alt bist du denn eigentlich?“

„Achtundzwanzig!“

„Mit oder ohne Hut . . .?“ (Politiken)

Auf dem Polizeirevier

„So, also Ihre Frau ist verschwunden? Wann haben Sie sie das letzte Mal gesehen?“

„Gente morgen . . . als sie ihren Entfettungs-tee trank!“

„Um — und sind Sie ganz sicher, daß sie nicht eine zu große Dosis genommen hat . . .?“ (Everybody's Weekly)

Der Feriensouvenir

„War schon sehr voll, als noch ein junger Mann ankam, der gern seinen Witj anwenden wollte. Er steckte seinen Kopf in ein Abteil und fragte:“

„Hallo, ist wohl schon alles drin in der Arche Noah?“

„Jawohl!“ war die prompte Antwort, „alles — bis auf den Hiel . . . kommen Sie nur rein!“ (Judge)



Mit NIVEA in die Sonne

CREME • ÖL

Luftbade! Sonnenbade! Genießen Sie es, so oft Sie können! Aber stets vorher mit Nivea-Creme oder -Öl einreiben. Das verstärkt die Bräunung und vermindert gleichzeitig die Gefahr des Sonnenbrandes. Woher die Wirkung? Vom Eucerit. Das ist in keinem anderen Hautpflegemittel der ganzen Welt enthalten. Nivea ist also nicht zu ersetzen. NIVEA-CREME: Lt 0.50—3.75, NIVEA-ÖL: Lt 2.50, 4.25



Der Prinz von Wales vor der „Pleite“

London, 11. August. Der Prinz von Wales braucht sich nicht zu schämen, wenn er seine kanadische Farm, die C. P. Farm in Edmonton Alberta zum Verkauf anbietet, weil er das Verlustgeschäft nicht mehr aushalten kann. Er befindet sich in guter Gesellschaft. Leider verrät zurzeit noch keine Statistik, wieviele der großen englischen Grundbesitzer ihre Güter aufgeben mußten, weil sie nicht nur keinen Gewinn erzielten, sondern auch noch darauf zahlen mußten. . . . Der Prinz von Wales hatte die Farm vor vierzehn Jahren gekauft und begann dort gleich mit allerlei Reformen und Modernisierungen, um den kanadischen Farmern, die damals schon in sehr schlechter Laune waren, ein wenig Mut zu machen. Er führte neue Schafforten und Musterkühe ein, die ihm auch wirklich, nicht nur weil sie von seiner Farm kamen, manchen Preis hereinholten. Aber dann wollten sich die investierten Gelder nicht rentieren und in diesem Augenblick begann das große Verlustgeschäft. Vor vier oder fünf Jahren mußte der Prinz von Wales schon erhebliche Summen ausgeben. Diese „Privatkrise“ des Prinzen von Wales wurde immer schlimmer. Bis er sich schließlich nicht mehr drehen und wenden konnte und glatt vor einer höchst persönlichen und ganz unbilligen Pleite stand. Das sind die Gründe, die den Prinzen veranlassen, seine Farm zu verkaufen. Er hat noch ein paar Güter, aber kleineren Formats, die sich freilich eben noch erhalten können. Der Prinz von Wales pflegt nämlich seine intimsten Freunde auf diesen Farmen als Verwalter unterzubringen, auch die C. P. Farm wird von einem solchen Freund geleitet. Vor einigen Jahren noch wäre es für jeden reichen Engländer eine Sache der Höflichkeit gewesen, dem Prinzen seine unrentable Farm abzukufen, um sich selbst — schleunigst nach einem neuen Käufer umzusehen. Heute ist die Lage so, daß niemand mehr das nötige Bargeld hat, um dem Prinzen von Wales einen Gefallen zu tun. So macht er denn regelrecht bankrott. Er wird zusehen müssen, wie man ihm seine Musterfarm eines Tages versteigert wie die Farm des Mister X. oder Y.



Was man in Amerika an heißen Tagen trägt. Diese beiden Kleider zeigen, was die elegante Amerikanerin am Strande trägt.

Spitze der schwedische Unternehmer Wallin stand, zu interessieren. Inzwischen hatte jedoch der erzherzogliche Domänendirektor Schramm den Diamanten Pengö verkauft. In seiner Klage verlangt nun Dr. Abost vom Domänendirektor seine Provision und der Rückstattung der Vorauslagen in der Gesamthöhe von 64 000 Pengö. In der ungarischen Doffentlichkeit hat die Nachricht von dem Verkauf des Diamanten durch Erzherzog Joseph, der zu den populärsten Persönlichkeiten des Landes zählt, großes Aufsehen erregt.

Elektrische Rache

15 Tage Gefängnis, weil er die Wirtin elektrifizierte. Nancy, 11. August. Charles Severin war bestimmt kein schlechter Kerl, aber er hatte sich über seine Wirtin, eine Madame Desseux, scheinbar geärgert und sann daher auf Rache. Charles' Beruf war Elektrotechnik, was lag also näher, als daß er seine Rache aus seinem Beruf bezog? Als Madame Desseux eines Tages fröhlich mit einer Freundin spazieren gegangen war und lachend und gut gelaunt heimkehrte, erhielt sie an der Türschwelle einen schrecklichen elektrischen Schlag. Sie setzte sich in tiefer Bewußtlosigkeit auf die Erde, die Hand noch immer an der Türschwelle. Die Freundin sprang erschreckt hinzu und fiel ebenfalls um. Man hatte gut eine Stunde zu tun, ehe die beiden Damen wieder zum Bewußtsein zurückgeführt waren. Es hätte nicht viel gefehlt, und eine von ihnen wäre tot gewesen. Nach dem Täter brachte man nicht weit zu suchen, denn er stand hinter der Tür und lachte, als die Damen umfielen. Freilich wurde ihm, ehe die Frauen wieder aus ihrer Bewußtlosigkeit erweckt waren, ein wenig unheimlich zu Mute. Doch er gestand keineswegs ein, daß

Prozeß um „Golconda“

Budapest, 11. August. Aus einer Klage, die der Kunstkritiker Dr. Julius Abost vor dem Budapester Zivilgericht angestrengt hat, erfährt man interessante Einzelheiten über das Schicksal des 76 karätigen Brillant-Solitars „Golconda“, der als einer der schönsten Steine seiner Art bezeichnet wird. Dieses Kleinod wurde von seinem Besitzer, dem Erzherzog Joseph, für eine Million Schweizer Francs verkauft. Der Stein befand sich seit langer Zeit im Besitz der erzherzoglichen Familie, bis sich sein Eigentümer im Jahre 1881 zu seiner Veräußerung entschlossen hat. Es war natürlich nicht leicht, einen Käufer für dieses Objekt zu finden. Dr. Abost fuhr daher nach London, setzte sich dort mit einem der bekanntesten Juweliereverständigen der Welt, Mr. Konon, in Verbindung, der gleichzeitig Kunstkritiker bei einigen Londoner Zeitblättern ist. Es gelang dem Kläger, eine Londoner Finanzgruppe, an deren

er sich rächen wollte. Er habe vielmehr eine Alarmanlage ausprobieren wollen, um nicht mehr von der Wirtin überrascht werden zu können. Mitten in seinen Experimenten sei er gestört worden. Nur so sei das alles zu erklären. Die Richter machten eine Probe, stellten sich auf Gummiplatten, als sie die Klinge berührten, zogen Fachleute zu Rate. Und alles wegen der elektrifizierten Wirtin. Schließlich erkannte man auf 15 Tage Gefängnis für Charles Severin, wohl die höchste Strafe, die bisher wegen Elektrifizierung einer Wirtin gegen einen Untermieter verhängt wurde. Und zudem 2000 Francs Schmerzensgeld für die elektrifizierten Damen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Viehmarkt

Ämlicher Bericht vom 11. August 1933

	Bez. 1.50 kg Lebdtgew
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	33-35
Sonstige vollfleischige	28-32
a) jüngere	33-35
b) ältere	28-32
Fleischige	24-27
Gering genährte	—
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	31-32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	27-30
Gering genährte	24-26
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	27-28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	23-26
Gering genährte	14-17
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. Vollfleischige	30-38
Fleischige	27-29
Gering genährte	23-26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	49-52
Mittlere Mast- und Saugkälber	42-48
Geringe Kälber	24-30
Geringere Saugkälber	35-40
Schafe, Stallmastlämmer	41-42
Weidemast	38
Jüngere Masthämmer:	
a) Stallmast	38-40
b) Weidemast	36-37
Mittl. Mastlämmer und Alt. Masthämmer	30-34
Geringere Lämmer und Hämmer	30-37
Mastschafe	30-32
Mittlere Schafe	25-28
Geringe Schafe	—
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.	43-45
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	43-45
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	43-44
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	41-42
Fleisch. von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	38-40
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	40-42
Sauen	—
Auftrieb: Rinder 2194, darunter 496 Ochsen, Bullen 688, Kühe und Färsen 1040, Kälber 1148, Schafe 5019, direkt zum Schlachthof —, Schweine 6566, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandschweine 88.	
Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern mittel-mäßig, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.	

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 11. August mit 100 Mark (am Vortage 99,50 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 11. August. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,71 Geld, 41,79 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,57 Geld, 41,73 Brief.

Marktbericht

i Saugen, den 11. August 1933

Butter	Pfd. 1,40-1,50	Weißkohl	Kopf 0,30
Eier	Stück 0,07	Karotten	8 Bund 1,00
Käse	Pfd. 0,60-1,20	Zwiebeln	5 Bund 1,00
Gelbbörschen	Pf. 0,30	Schweinefleisch	
Preißelbeeren	Pf. 0,40	Rindfleisch	Pfd. 0,70-0,90
Himbeeren	Pf. 0,60	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0,70
Blaubeeren	Pf. 0,35	Fleisch	Pfd. 0,70
Kirschen	Pf. 1,00	Wale	Pfd. 2,00
Kartoffeln	Pf. 4,00	Pechte	Pfd. 0,70
Jungansie	Stück 2,50	Knappen	Pfd. 0,40
Jungenten	Stück 1,20-1,50	Rander	Pfd. 0,80
Hähne	Pfd. 0,80	Barje	Pfd. 0,40
Hühner	Pfd. 0,50	Karten	Pfd. 0,40
Reudgel	Stück 0,80-1,00	Mischgemenge	Pfd. 0,15
Tauben	Stück 0,40	Brennholz	Zuhre 5-16,00

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11. 8. G.	11. 8. B.	10. 8. G.	10. 8. B.
Kaunas 100 Lit.	41,71	41,79	41,71	41,79
Buenos-Aires 1 Peso	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	2,907	2,913	2,907	2,913
Japan 1 Yen	0,887	0,889	0,889	0,851
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	14,28	14,32	14,28	14,32
Konstantinopel trk. Pf.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,90	13,94	13,90	13,94
Newyork 1 Dollar	3,097	3,108	3,097	3,108
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0,246
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Gulden	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,59	58,71	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsinki 100 fin. M.	6,144	6,156	6,144	6,156
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,08	22,12
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,207	5,195	5,207
Kopenhagen 100 Kron.	62,09	62,21	62,09	62,21
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kron.	69,98	70,12	69,98	70,12
Paris 100 Fr.	16,445	16,485	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,94	63,06	62,94	63,06
Schwiz 100 Fr.	81,20	81,36	81,20	81,39
Sofia 100 Lewa	3,047	3,057	3,047	3,058
Spanien 100 Peseten	35,09	35,17	35,11	35,19
Stockholm 100 Kron.	71,68	71,82	71,68	71,84
Talinn 100 estn. Kron.	71,68	71,82	71,68	71,82
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Riga	78,93	74,07	78,68	73,82
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 11. August. Die heutigen Zufuhren betragen 20 inländische Waggon Roggen. Ämlich: Weizen ohne Handel, Roggen 705-780 Gramm 14,50, 692-700 Gramm 14,40, 705 Gramm als Kleinbahn 14,40 Mark. Freiverkehr: Weizen 17,60-17,80, Roggen 14,50, Sommergerste 14,80, Wintergerste 14,10-14,30, Hafer 13 Mark. Tendenz: Weizen, Gerste und Hafer ruhig, Roggen stetig.

Wetterwarte

Wettervorausage für Sonntag, den 13. August
Schwache veränderliche Winde, wolkg., später etwas aufheiternd, keine oder nur geringe Regenfälle, mäßig warm.
Übersicht der Witterung von Sonnabend, 12. August
Temperaturen in Memel am 12. August
6 Uhr + 17,5 8 Uhr + 17,6 10 Uhr + 17,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
688	Friesland SD. (Issermann)	Windau	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.	
689	Chilton SD. (Steeley)	Newcastle	Kohlen	Ed. Krause	
Ausgegangen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler	
688	Vulkan MS. Mellkahn	Jansig	leer	Kohlen-Import	
684	Nojaden SD. Nielsen		"	"	
685	Luvsee SD. Bellmann	Leningrad	"	"	
686	Ilmenau SD. Rehkopf	Leningrad	"	R. Meyhoefer	
687	Virumaa MS. Titus	Riga	"	"	
688	Greta SD. Nielsen	Bjorka	"	A. H. Schwedersky Nachf.	
689	Preussen MS. Glavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer	
640	Lotte Halm SD. Bielsky	Abo	leer	Sandels	
641	Ulas SD. Steinbrink	Danzig	"	Ed. Krause	

Pegelstand: 0,84 — Wind: W, 3 — Strom: aus. — Zuluftiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton: Dr. V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp. Den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo. sämtlich in Memel.



Reifliches von der Ernte. Dieses nette Bildchen gelang dem Bildberichterfasser während einer Ruhepause in der Erntezeit in Holland; aus jedem Roggenbüdel gucken ein Paar Beine, die einem müden Erntehelfer gehören, und der hier ein kleines Schälchen tut.

Sperrholz ist das wirtschaftlichste Material für alle Zwecke!

Öffentliche Versteigerung

Montag, den 14. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt, „Deutsches Haus“ im Wege des Pfandverkaufs:

- 1 Koffer, 1 Windjacke, 1 braunen Anzug, 1 grüne Jacke, 1 Arbeitskittel, 5 Oberhemden, 2 Trikothemden, 1 Paar Handschuhe, 2 Paar Socken, 16 Taschentücher, 1 Gummihüte, 1 Schuhbürste, 1 Briefertasche und div. Handwerkszeug öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Dubzarger Straße 11

Sehr billig zu verkaufen (2882)

Kleinere Handstrickmaschine

für Heimarbeit, Modell 1933, mit ausführlichem Lehrbuch zur Anfertigung aller Strickwaren. Vorkenntnisse nicht nötig. Güter Nebenverdienst, besonders am Lande. Umgeb. u. 6476 an die Abfertigungsst. d. Bf.

2 handgestrickte Decken

160x180 rund und 80x80, verkauft billig. Wäsche-Werkzeug E. Gröger, Gr. Sandstr. 13

Manufaktur-Geschäft

seit lang. Jahren in groß. Kirch- u. Marktort gut eingeführt, and. Unternehm. halb. mit Wohnung zum Verbst. od. sof. günstig zu verpachten. Umgeb. unt. 6444 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 2817

Zwangsversteigerung

Montag, den 14. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich in der Fischerstraße 4

- 1 Leichtergammophon und 25 Grammophonplatten,

ferner am Dienstag, dem 15. d. Mts.,

- um 10 Uhr in der Schloßstraße 13 1 gelbes Piano, 1 Buffet und 1 Anrichte,
- um 10 Uhr in der Wiesenstraße 23 1 schwarzes Buffet,
- um 11 Uhr auf dem Hofhof 2 1 Rahm,
- um 12 Uhr auf dem Friedrichsmarkt (Hof Bohrend)

- 1 großen Posten Schreibhefte, Meißtische, Radiergummis u. anderes Schulmaterial, Krepppapier, Schreibpapier, Umhänge, Waschtischgarnituren, Tischgarnituren, Markttorbdecken, Kaffeewärmer, Waschbecken, Seidenbänder, Seidenereien, Baumseidenschmud, Wunderteppichen, Glasblei, Kleiderbügel, Sockenträger, Seidenpapier, Bilderbücher, Spielspiele, Haarbesen, Schrubber, Bohnerbesen, Klappelstüben, Scheeren, Hofenschellen, Haarnetze, Etui, Hühner, Bettstühle, Manschettentücher, Oberhemden, Pergarn, Sandstr. u. a. u.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [2880]

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Dubzarger Straße 11.

Einen Stellmachergesellen

stellt von sofort ein (2896)

C. Gellschat
Wagen- u. Auto-Karosseriebau

Sperrplatten - Tischlerplatten

Sanitas-Hohl-Türen

in allen Stärken u. Dimensionen stets am Lager

N. Dušnickis

Memel Schuhstrasse 3 Telefon 1451

Generalvertretung der Firma

A. Bisdorff & Zoon G. m. b. H. Memel

Königsberger Papiergroßhandlung

Druckerei und Detailgeschäft

(50 Jahre bestehend)

jede günstig an christlichen Kaufmann geteilt oder im Ganzen zu verkaufen

Anzahlung für Gesamtbetrieb 50000 RM, geteilt 25000 RM. Ang. u. 6470 a. d. Abfertigungsst. d. Bf.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Kaufgen des Memelstroms...“

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lofewski

Preis geb. 2.- RM. oder 5.- Lit, tact. 1,50 RM. oder 4 Lit (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenabenteurer — Schloßfrauen und Schätze im unterirdischen Zaubereich — Unberbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkweden für jeden Heimatfreund.

Ferner:

- Edward Sifevius. Leben und Wirken des Heimatforschers. Neuaufgabe, Preis 2.- RM. oder 5.- Lit
- E. Quentlin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919. Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 2,50 RM. oder 6.- Lit
- Einwohnerbuch von Tilsit. Preis 3.- RM. oder 20.- Lit

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Heute früh entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Katasterinspektor I. R.

Julius Lange

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer

Frieda Lange, geb. Howe
Dr. Otto Lange
Sophie Lange, geb. Engels
Martin Kakies
Helene Kakies, geb. Lange
Walter Lange
Eugenie Lange, geb. Bach
Frieda Lange
Charlotte Lange
und drei Enkelkinder

Stralsund, den 8. August 1933

Die Trauerfeier findet in der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes zu Stettin am Sonnabend, dem 12. August 1933, mittags 12 Uhr, statt.

Futsal-Fußball-Wettbewerb
Sonntag, den 13. August, 10.30 Uhr
Neuer Sportplatz
„Fregu“ - B. f. A. Verb. - Liga
Spielbgl. Memel Verb. Liga
Eintritt Lit 1.-, Schüler Lit 0.50

Heute, Sonnabend, den 12. August cr. abends 8 Uhr im Schützenhaus
Wiederholung des Chors u. Walzerkonzerts (2823) mit anschließendem Tanz
Arbeiter-Gesangverein C.B.

Berein der Sundeisfreunde
Anstellung nach Schernen. Abfahrt 8.30 und 1.30 Uhr. Zum Tanz spielt eine Orig. Wiener Schrammel-Kapelle.

Bekanntmachung
Wegen Umbaus bleibt die Badeanstalt im städtischen Krankenhaus ab 14. d. Mts. bis auf weiteres geschlossen.
Memel, den 12. August 1933.
Der Magistrat Krankenhaus-Verwaltung.

Am Sonntag, dem 13. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, veranstaltet der **Memeler Volksverein im Schützengarten** sein diesjähriges **Sommerfest** verbunden mit Konzert, Preisschießen, Preisregeln, Verlosung, Kinderbelustigungen usw. (2816)
Ab 8 Uhr im großen Saale **Tanz**
Eintritt: Garten 0.50 Lit, Garten und Saal Mitglieder und deren Angehörige 1.- Lit, Gäste 1.50 Lit. Nach 8 Uhr 2.- Lit.
Der Vorstand

Apollo Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr Pr. 1 Lit bis 3 Lit
Kampf Ufa - Tonfilm
M. Brauchitsch — Evella Holt
Ufa-Bomben im afrikanischen Busch

Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr Pr. 1 Lit bis 3 Lit
Es war einmal ein Musikus
Trude Berliner, Roberts, Szakall, Verebes, de Kowa u. v. a.
Kunterbunt / Wasserhuhn

Apollo Sonntag 2 1/4 Uhr Sondereinstellung II. u. I. Platz 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit
Liebe wie die Frau sie braucht (Wege zur guten Ehe)
Beifilms

Kammer Sonntag 2 1/4 Uhr Sondereinstellung II. u. I. Platz 1 Lit Sperrs. u. ob. 1.50 Lit
Sprung in den Abgrund
Harry Piel
Beifilms

Markisen, Zelte Rouleaus
aller Art fertigt an **J. Neumann**
Sunterstraße 10. Daf. ein Garten-Isirim zu vert. (2874)

Witz
zirca 200 Lit. täglich gesucht. Nur Dauerlieferant kommt in Frage. Angeb. unter 6483 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2853)

Guten **Privat-Mittagstisch** zu haben. Zu erf. an den Schaltern d. Blattes. 2796

Auto-Vermietungen
1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudl Cohn (6955) Gr. Sandstraße 5.

Anruf 256
7-Sitzer-Lim. 2812
E. Heldrich (Vord. Wallstr. 4.)

Auto 1050
Franz Mett
Vibauer Str. 13 (8303)

Anruf 898
mehrere 7-Sitzer
Peterleit
Hospitalstraße 25

Auto 798
Albert Dürr
Wiesenstraße 13.

Unterricht
Fräulein möchte in der Abendstunde die **Schneiderlei erlernen**
Angebote u. 6485 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes d. Bl. 2870

Grundstücksmarkt
Grundstück
Steingebäude (18 Wohnungen) in Königsberg Str., im Zentr. der Stadt zu verkaufen. Angebote unt. 6484 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2868)

Bauplatz
über 2000qm (30x70) in Försterlei zwischen Bahnhofsstation und See billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (2726)

Kaufgesuche
Erbengrundstück
zu kaufen gesucht. Angebote u. 6489 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2877

Heute, Sonntag, d. 13. **Abschlussfeier des Volksfestes in Süderspize**
Militärkonzert
Fonnyfahrten — Ekelreiten — Clown
Aufstieg von Riesenballons von ca. 3 Meter Größe
Brillantfeuerwerk
Anfang 3 Uhr Eintr. Erwachs. 0.50, Kinder 0.20
Ende 12 Uhr
H. v. Zaborowski

Kurhaus Nimmersatt
Besitzer **John Karnowsky**
Sonnabend, d. 12. d. Mts., 8 1/2 Uhr abds.
letzte Reunion

Sonntag, d. 13. d. Mts. 8 1/2 Uhr abds.
Abchiedsabend der Kapelle **Bagdonawius**
Verlängerte Polizeistunde

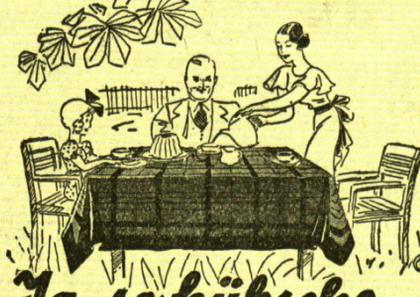
Kurhaus Försterei
Sonnabend, den 12. August, ab 8 1/2 Uhr abends
letzte Reunion

P.K.C. Tapeten
1000 Muster von 50 Cent an
Pierach Kundt & Co
Memel, an der Börsenbrücke

Personen-Auto
5-7-sitzige Limousine, alles in erstkl. Zustande, umfänglich billig zu verkaufen. Angebote unt. 6482 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2852)

Jede Mutter
soll ihr Kind in den ersten Jahren nur mit

Kaestners reiner, milder Kinder-Seife Nr. 173
baden und waschen
Die Kinder-Seife ist überfettet und besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt (5748)
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Inh. Paul Klemke
Seifenfabrik
gegr. 1807, Tel. 79


Ja, so hübsche Kaffeedecken
in grösster Auswahl
Original Japandecken
in aparten Druckmustern
80x85 cm 80 cm rund 105x105 cm
Stück 2.25 2.60 4.50
Gartendecken
buntgewebt, auch für Hotels u. s. w. geeignet
Sorte 1 125 cm breit . . Meter 4.90
Sorte 1 Decke 125x160 cm Stck. 7.50
Sorte 2 125 cm breit . . Meter 5.50
Sorte 2 Decke 125x160 cm Stück 8.50
Atlas-Tischzeug, apart und neu, 125 cm breit merzerisiert . . Meter 7.20
Kaffeedecken
kräftig gewebt, bunt, kariert, indanthren
120x150 cm 130x160 cm
Stück 5.90 6.50
Kaffeedecken, indanthren, Jacquard-Muster
130x130 cm 180x160 cm
Stück 7.50 9.25
Künstlerdecken
handgespritzt, wasch- und kochecht
130x130 cm 130x160 cm
Stück 11.00 13.50
Bunte runde Decken, in den beliebten Mittelgrößen aus Gminder Halb-Linnen
80 cm rund 85 cm rund 100 cm rund
Stück 5.00 6.00 8.00
Gummidecken einfarbig und bunt bedruckt
90 cm rund 90 cm rund 130x160 cm
Stück 2.85 3.75 7.50
90x130 cm 120x150 cm 125x150 cm
Stück 7.80 8.50 15.00
Bitte besuchen Sie uns zur unverbindlichen Besichtigung
F. Lass & Co
ältestes und grösstes Haus am Platze

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgehe meines lieben Mannes sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden, insbesondere auch der Schneidekunst und dem Kriegerverein sage ich namens aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank. (2855)
Frau Minna Schiase

Freundinnenverein
Ausflug nach d. Lappinische
am Dienstag, dem 22. 8., per Autobus. Abfahrt vom Dabheim um 2 Uhr nachm. Liste z. Einzelnen bis Sonnabend liegt aus. 2814

Verreist für 3 Wochen
Dr. Polzien

Diseebad Schwarzort
Sonntag, den 13. August 1933 findet die
21. Haupt-Verbandstagung des Memelländischen Feuerwehverbandes in Schwarzort statt.
Konzert, Umzug, Volksbelustigungen
Hierzu fahren Dampfer „Trude“ u. „Schwarzort“ ab Memel 7, 9, 10 und 13 Uhr.
Rückfahrt des letzten Dampfers ab Schwarzort 24 Uhr.
Freiw. Feuerwehr Schwarzort (2740)

Frau Nachbarin, wie klar Ihr Leinen, man kann sich freuen, wenn man's sieht!

Oh ja, ich wasche mit dem feinen, dem guten, billigen Benzit!

Benzit Seifenpulver
Selbsttätiges Waschmittel
Schnelles Anwaschen. Löst alle Schmutzpartikel in Wasser.

Das einzige lösende Seifenpulver (international patentiert)

Verlangen Sie nur **Nordlicht** Taschenlampen-Batterien
Die Qualitätsmarke.

Begräbniskasse für die evangel. Kirchengemeinden Memel Stadt und Land (Memelgebiet)
Grösste Sterbekassenversicherung im Memelgebiet. Rund 10 000 zahlende Mitglieder.
Seit der kurzen Zeit des Bestehens wurden 440 Sterbefälle mit rund Lit 250 000.— ausgezahlt.
Billigste Prämiensätze von 30 Cent monatlich anfangend. Keine ärztliche Untersuchung. Keine Wartezeit. Bei Tod durch Unfall Auszahlung doppelter Versicherungssumme. Aufnahmefähigkeit gesunder Personen bis zum 80. Lebensjahr
Entgegennahme von Aufnahmeanträgen in Memel, Marktstraße 25 a (Gemeindehaus) sowie bei jeder Begräbniskasse der Kirchengemeinden im Memelgebiet.

Motorbartasse „Adolf“
fährt am Sonntag nach **Starrischnen**
Abfahrt vorm. 9⁰⁰ Uhr u. nachmittags 1³⁰ Uhr ab Karlsbrücke.

Ich bin zum Verkauf des bei Mellneraggan gestrandeten (2857)
S.S. „Roja“
wie der Dampfer liegt, beauftragt und ich nehme Kaufangebote entgegen.
Robert Valentin Jr.
Polangenstr. 14 Telefon 10

Meiner Buchhandlung habe ich eine **moderne Leihbücherei** angegliedert, die ich von heute ab zur Benutzung stelle.
Sie bietet eine grosse Auswahl geeigneter Romane, Reise-Erzählungen, Jugendschriften u. v. a. bei einer Grundgebühr von **50 Cent p. Band u. Woche**
Verlangen Sie die Bedingungen in **Robert Schmidts Buchhdl.**
Inh. Richard Krips

Gelegenheitskauf Chevrolet-Cabriolet
sehr wenig gefahren, in gutem Zustande, steht günstig zum Verkauf. (2819)
Automobil-Zentrale Otto Zoefe
Memel, Vibauer Str. 37b, Telefon 730

Eiserner Geldschrank
(auch gebraucht) franko Dampfer „Memel“ zu kaufen gesucht. Angeb. unter 5895 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Sendekrug erbeten. (2863)